

Vortrag Limbach – 8. Februar 2012, 10.00 Uhr

Die Familie v. Schönberg und Limbach – Oberfrohna

I. Einleitung

Sehr geehrter Herr Gränz, verehrte Damen und Herren!

Einleitung

In Limbach über die Familie von Schönberg sprechen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehre. Kurz nach der friedlichen Revolution war ich zweimal in Limbach – Oberfrohna. Ich war – wie heute - auf Spurensuche. Bis zum Herbst 1945 lebte ich noch in Thammenhain, erlebt, verbrachte drei Wochen in Colditz und sieben auf Rügen, bis die Familie mit falschen Papieren über den Rügendamm und dann ins Saarland kam. Seit meiner Pensionierung Ende 2005 wohnen meine Frau und ich wieder ständig in meinem Elternhaus. Und doch bin ich auch ein Limbach – Mittelfrohnaer. Denn genau heißt die die inzwischen älteste Hauptlinie in unserer Stammtafel. Wolf (Nr. 94) v. Schönberg, der Sohn des Ritters Caspar auf Sachsenburg und der Barbara v. Maltitz, ist ihr Stammvater¹. Er wurde 1538 mit Limbach, Reichenbrand, Grüna und Wolperndorf sowie Niederfrohna belehnt. 1539 wird Wolf als Kollator auch von Ober-, Mittel- und Niederfrohna erwähnt, obwohl erst sein Sohn Georg das Rittergut Mittelefrohna erwarb.

Als ich das Foto des Rathauses von Limbach bei Matthias Donath², in den Schlösser des mittleren Erzgebirge sah, wusste ich, warum ich zu Limbach – Oberfrohna gehöre. Mein Vorfahr Georg (1521 – 1586) ließ dieses Gebäude als Herrenhaus um 1570 errichten. Das Gebäude beeindruckt mich. Hier haben sich die Spuren der Ahnen sichtbar erhalten. Vielleicht könnte ich mich zu Georg und Katharina v. Einsiedel, seiner ersten Frau setzen mich mit ihnen unterhalten, wenn denn die Halbfiguren im Portal diese Beiden Vorfahren darstellen. Schon das Foto der bemalten Bretterdecke im ersten Obergeschoss mit dem Schönbergschen Wappenlöwen geben mir das Gefühl zuhause zu sein.

Wir Schönberger – diesen Ehrennamen verlieh uns Prof. Blaschke bei Eröffnung einer Sonderausstellung in Nossen im Jahr 2004 – sind wieder in Sachsen. Wir sind nicht stiften gegangen, sondern haben gestiftet, glücklich Wiedererlangtes. Einen Teil davon, vor allem Portraits aus Purschenstein und Reichstädt, aber auch viele Leihgaben aus meinem Elternhaus, können Sie in Nossen sehen. Sie haben wie wir alle eine lange Schicksalsreise hinter sich. Sie vermitteln mir die lebensnotwendige emotionale Nähe, nicht anders das von Georg erbaute Herrenhaus. Jeder Mensch braucht diese Nähe. Jedes Land braucht seine Geschichte und Bürger mit diesem inneren Fundus. Der persönliche Bezug ist, wie Guy Kirsch in seinem Aufsatz „Zwischen Ahnen und Enkeln“³ schreibt, eine notwendige Bedingung für die Ordnung unserer Wirtschaft, für das Denken für die kommenden Generationen. Matthias Donath hat mit der Dokumentation „Einfach weg!“ in Nossen das Nachdenken der heute Lebenden über den „Mythos Bodenreform“ angestoßen. Der Staat, die deutsche Landesverwaltung in Sachsen, wollte die Groß-

¹ Albert Fraustadt, Geschichte des Geschlechts von Schönberg Meissnischen Stammes, Erster Band Abt. 2, Abteilung A, Zweite Ausgabe, Leipzig 1878, (Fraustadt I A S. S. 548ff

² Matthias Donath, Schlösser im mittleren Erzgebirge, Meißen 2009, S. 148ff

³ FAZ

grundbesitzer liquidieren und, zumal die mit den adligen Namen, zu Tätern stempeln, das Böse und Dunkle personifizieren.

Dass ich heute vor Ihnen sprechen darf, empfinde ich als ein liebevolles Geschenk an einen Nachfahren derer, denen durch Jahrhunderte hindurch die hier Lebenden anvertraut waren. Sie helfen uns das eigene kulturelle Erbe wieder zu finden. Sie sind sachverständige und kundige Zuhörer; von Ihnen will ich lernen; Sie können mir raten. Zwar habe ich mich einmal mit den Reichslehen des 18. Jahrhunderts befasst, doch bin nur ein Laie, der Lesen alter Schriften erst wieder lernen muss. Menschen brauchen Wurzeln und Sterne: Vergangenheit, festen Grund einerseits und Ziele und Ideale andererseits, aber auch die Sehnsucht nach dem Schönen und die Hoffnung auf Zukunft.

II. Herrschaften und Städte

Der Ort Schönberg ist der Ausgangspunkt für die Geschichte unseres Geschlechts in der Mark Meißen.

Bild von Rotschönberg

1259 stellt dort der Markgraf Urkunden aus, die Freiburger Angelegenheiten betreffen. 1349 wird „Schönberg“ als Besitz der Schönberger genannt; dieser Ort liegt in der Pfarochie Krögis, südlich von Meißen. Es ist das heutige Rotschönberg. Zu späterer Zeit ein Lehen der Burggrafen von Meißen, der Meinheringer, war es m. E. wie auch das 240 Hektar große Zschochau ursprünglich Allod, also freies Eigentum. Doch Schönberg, Zschochau, die Zinsen in Grumbach und das Vorwerk Nössige sind nicht alles, was die Vorfahren damals besitzen. 1349 werden Zinsen i. H. von 65 ½ Mark Silber genannt; das ist eine gewaltige Summe⁴. 1336 verpfänden die Wettiner den Schönbergern die Reichsherrschaft Schellenberg, das heutige Augustusburg, weil diesen ihnen 1062 breite Prager Groschen geliehen hatten. Das war sehr, sehr viel Geld. Der Kaiser hatte die Schellenberger mit der Reichsacht belegt und die Meißner Markgrafen bereits mit Schellenberg belehnt – gegen eine vermutlich eine beträchtliche Summe, die sog. Lehnware. Lehnabgabe oder Laudemium. Als die Wettiner Schellenberg wieder auslösten, erwarben die Schönberger mit dem Geld andere Herrschaften, und zwar um 1368.

Die Vettern vom Zschochauer Hauptast sind genau zu dieser Zeit als Herren zu Sachsenburg nachweisbar. Zur Sachsenburg gehört auch eine Stadt, Frankenberg. Die Schönberger haben Ressourcen. 1422 müssen die Brüder Heinrich (52), Hanns (53) und Friedrich (54), die Söhne des Ritters Caspar zu Schönberg 600 rheinische Gulden als Laudemium, oder Lehnabgabe für die Belehnung mit Sachsenburg zahlen müssen, die zuvor ihr Vetter Dietrich (40) innehat⁵.

Bild von Sachsenburg

⁴ Fraustadt, a.a.O. Bd. I A S. 37

⁵ Fraustadt, a.a.O. I A S. 63f

Die Herrschaft Sayda – später Purschenstein – kaufen die Vettern vom Purschensteiner Hauptast vermutlich auch in dieser Zeit, und zwar von den Burggrafen von Meißen. Sayda erhielt 1442 Stadtrecht.

Bild von Purschenstein

Der Stammvater aller heute noch blühenden Linien ist der um 1411 verstorbene Ritter Caspar v. Schönberg, zu Schönberg, Sohn des Ritters Hanns auf Schönberg. Hatte Caspar die Besitzungen mit dem Schloss Reinsberg

Bild von Reinsberg

kräftig gemehrt, so werden auch seine Söhne – wie schon der Sachsenburger Vetter in Frankenberg - Stadtherren. Kurz 1406, vermutlich erst nach dem Tod ihres Vaters 1411 erwerben die Brüder Heinrich, Hanns (53) und Friedrich zu Schönberg den Hof Wilsdruff mit der Stadt und den Gerichten⁶. Hanns und Friedrich bleiben in der Schlacht bei Aussig. Dieser Hanns, seine jüngster Bruder Nikol, aber auch die geistlichen Brüder, Domdekan Caspar und Domprobst Dietrich, die späteren Bischöfe. Werden mit Limbach bei Wilsdruff und 1446 mit der Stadt Hainichen beliehen⁷. Die Söhne von Hanns, die Brüder Heinrich (69) und Caspar (71) kaufen 1473 Schloss, Stadt und Herrschaft Stollberg. Ebenso bedeutsam ist für den ausgestorbenen Zschochauer Hauptast der Erwerb des Gutes Reichenau bei Königsbrück um 1411. Im 16. Jahrhundert folgt der Erwerb der Städte Frauenstein, Mylau, Lengenfeld, Mühltroff und Pulsnitz. Welche Rechte Heinrich (69) in dem Bergstädtchen um 1500, zusammen mit Oberndorf und Jahnsbach erhalten hat, ist mir nicht klar. Der Begriff Thum erscheint sogar noch bei meinem Urgroßvater als ein Besitztum, das nach der Aussage meines Vaters nur aus Rechten bestand. Fast alles ging verloren, doch Rothschönberg, Purschenstein, Reinsberg und Wilsdruff, um nur die ältesten Rittergüter zu nennen, konnte die Familie – dank der Gesamtbelehungen – bis 1945 bewahren. 59 Rittergüter besaßen die Vettern um das Jahr 1580, dann brachte der Dreißigjährige Krieg den großen Absturz, den die Vorfahren aber ein wenig abfedern konnten. Doch die Bodenreform traf sie noch als eine der wichtigsten Familie adligen Namens mit 21 Rittergütern, insgesamt ca. 9.000 Hektar land- und forstwirtschaftlichen Grund und Bodens. Matthias Donath hat beim Schönberg – Kolloquium des Staatsarchivs Leipzig am 22. Oktober 2010 seine Forschungen vorgetragen⁸. Der opulente Tagungsband krönt meine Freude über diesen, wohl schönsten Tag meines sächsischen Lebens. Eine Karte zeigt die Besitzverteilung, ein Diagramm die Zeitfolge und die jeweilige Besitzdauer der Rittergüter. Donath berichtet über Besitzerwerb und –verlust, über die Hintergründe und die Erwerbsstrategien und das Besondere gerade dieser Familie.

Die Genealogie macht uns einen Teil der Zusammenhänge dieser unter adligen Familien Sachsen nahezu einmaligen Besitzhäufung über Jahrhunderte klar; die Genealogie macht uns klüger. Fritz Fischer hat in seinem Ahnenwerk mehr Licht ins Dunkle des

⁶ Fraustadt I A S. 65ff

⁷ Vgl. Wolfgang Schwabenicky, Uwe Richter, Die Geschichte von Hainichen und Umgebung bis zum Beginn des 17. Jhd.; Wolfgang Schwabenicky, Sachsenburg im Mittelalter, Mittweida 1997

⁸ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Die Adelsfamilie von Schönberg, Fachkolloquium des Sächsischen Staatsarchivs, Staatsarchiv Leipzig 22. Oktober 2010, Sächsisches Staatsarchiv 2011

Mittelalters gebracht, das kaum Frauen und Töchter der Ritter kennt. Er baut auf Albert Fraustadt auf.

Fischer Tafel 1 - nach Nekrolog Altzella

NN. v. Schönberg (Stammvater der Meißenischen Familie) geb. um 1200



Reinhard, Ritter,
1284)
& Kunigunde

Wyland, Ritter
& Sophia

Sifrid, Ritter (urk. 1282,
& Brigitte



Heinrich (+ 1307)
(1285-1290)

Konrad, Ritter
& Elisabeth

Sifrid, Ritter,

Nickel

Sifrid, Ritter,
A., Ritter,
& Ernengard
(urk. 1323 - 1356),
Zschochau
Zschochau

Kaspar, Ritter,
& Anna



Dietrich, Ritter,

Sifrid, Ritter, (urk. 1323)
& Cäcilie
(urk. 1323 - 1356)
Zschochau

Johannes d.

Heinrich
(Tafel 4)

(Zschochau)

Reinhard + Dietrich

(Tafel 2)

(Purschenstein)

(Tafel 3)

(Schönberg)

Fischer Tafel 1

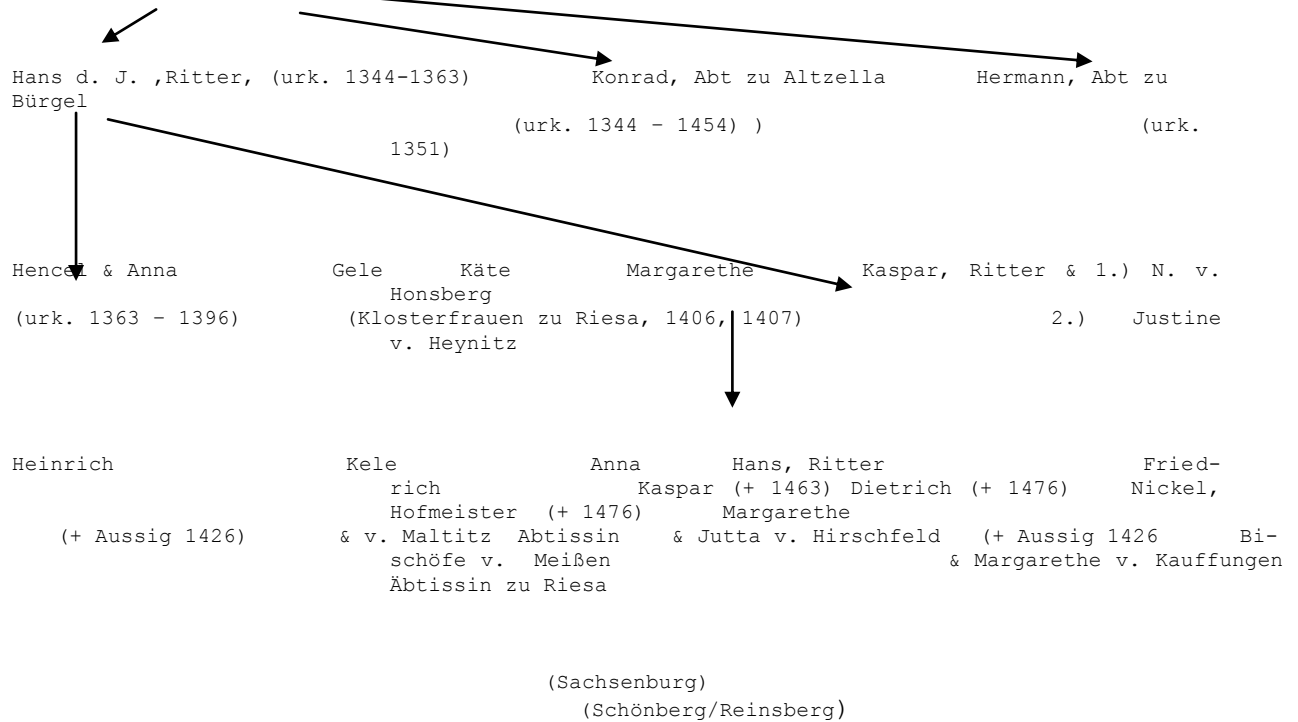
III. Bildung gibt Macht

Zu wenig wissen wir über den Abt von Altzella, Conrad v. Schönberg. Er amtiert in der Zeit von 1344 bis 1354; damals lebt noch der Altabt Johannes v. Honsberg – ein Zufall? Die Honsberg und Schönberg sind vielfach miteinander Bindungen eingegangen⁹. Wohl kaum! Vielleicht sein Onkel. Noch weniger wissen wir über den 1369 zum Bischof von Meißen erwählten und kurz darauf verstorbenen Meißner Domherrn Dietrich v. Schönberg, vom Purschensteiner Hauptast, lt. Fischer ein Vetter ersten Grades von Abt Conrad!

⁹ Matthias Donath, Die Grabmonumente im Dom zu Meißen, Leipzig, 2004

Fischer Tafel 2 - Nach Nekrolag

Sifrid (urk. 1323) & Cäcilie



Fischer Tafel 2

Nach Fischer war der Ritter Hanns (31) mit Magdalena v. Karras verheiratet, sein 1411 verstorbener Sohn Caspar (43) in erster Ehe mit einer v. Honsberg und in zweiter Ehe mit Justina v. Heynitz. Die in Aussig gefallenen Söhne Heinrich und Friedrich nannte ich schon. Orte und Namen und Daten knüpfen ein Netz, das viele der damals einflussreichen Familien miteinander und der Geschichte Sachsens verbindet. Der Sohn Hanns, auf Sachsenburg (53), Hofmeister, wird im Meißner Dom beigesetzt. Die Söhne Caspar und Dietrich folgen von 1451 bis 1476 als Bischöfe in Meißen. Caspar war und blieb auch kurfürstlicher Rat und mag den Wettiner seine Wahl verdanken. Dieser Caspar war ein hoch gebildeter Mann. Prof. Enno Bünz verdanke ich die Kenntnis, dass er ein Jurist war - für sein Reichsterritorium wesentlich -, trotz des Studiums in Italien vielleicht kein Theologe, viele Pfründen besaß und bis zur Wahl zum Bischof nur die niederen Weihen erhalten hatte¹⁰. Es war gilt als ein sehr guter Bischof, auch der Seelen. Der jüngste Sohn, Hofmeister Nikol (57), + 1476, später im Alleinbesitz von Schönberg, Reinsberg, Neukirchen, Krummenhennersdorf und auch dem anderen Limbach ist nach Fischer mit Margaretha v. Kauffungen verheiratet, der Witwe Hugolds von Schleinitz und Schwester des Prinzenräubers. Dessen Mutter ist die Schwester Nikols;

¹⁰ Enno Bünz, Schönberg - Kolloquium, a.a.O. S. 12 ff

doch das ist strittig¹¹. Bischof Caspar von Schönberg, kurfürstlicher Rat, sorgt für ein christliches Begräbnis und einen Grabstein¹². Der Kurfürst lässt Kunz von Kauffungen exhumieren, doch wird dieser dann vielleicht in Neukirchen, dem gemeinschaftlichen Besitz der Schönberger beigesetzt. Wer weiß, dass die Schöffensprüche aus Magdeburg und Leipzig¹³ über die Ursache der Fehde unterschiedlich ausgefallen sind, mag sogar Zweifel bekommen, wie grausam der Prinzenraub nun eigentlich war. Die beiden Prinzen werden den Kunz sehr gut gekannt haben. Nikols Sohn Dietrich spielt¹⁴ in der Zeit von 1467 bis 1491 eine gewichtige Rolle, sei es als Untermarschall, Hofmeister und/oder Hofrichter. Die Schönberger sind miteinander, aber auch mit den anderen Ratgebern der Wettiner – wie sie selbst Hofmeister, Marschälle und Richter nicht nur verwandtschaftlich vernetzt sind.

Altes und Neues verbindet. Die Schönberger bauen in Kriebstein da weiter, wo zuvor die Beerwalde und die Schleinitz das Bild von Sachsens schönster Burg geprägt haben. Wie die Markgrafen und die Burggrafen hatten die Schleinitz und die Schönberger in Alzella ihre Erbbegräbnisse¹⁵. Nur zu gern sehe ich mir das Gesicht des Ritters, Heimlichen Rats und Hofmeisters Caspar von Schönberg, meines direkten Vorfahren, an. Es ist wohl das älteste erhaltene Portrait eines Schönbergers.

Caspar von Schönberg

Ritter Caspar v. Schönberg – Sachsenburg

Im 15. Jahrhundert sind die Schönberger als Heimliche Räte, Marschälle, Hofmeister und Hofrichter die engsten Berater der Wettiner¹⁶. Ihre Töchter und Frauen bilden das Gefolge der Kurfürstinnen¹⁷. Sie nehmen an den höfischen Turnieren im Herbst des Mittelalters teil¹⁸. Der Ritter Sifrid (Nr. 75) stiftet um 1450 die St. Michaels Kapelle im neuen Saydaer Schloss¹⁹. Der Hofmeister Caspar (Nr. 71) baut mit Hans Reynhart die bedeutsame St. Michaelskapelle im neuen Schloss Sachsenburg²⁰ - für die lebenden und die toten Mitglieder der Familie²¹. Etwa zwanzig Jahre früher hatte er bereits eine Kapelle ausmalen lassen, deren höchst beeindruckenden Reste jüngst freigelegt wurden. 1461 pilgern er und sein Vetter Dietrich (Nr. 72), ebenfalls Hofmeister, mit Herzog Wil-

¹¹ Vgl. Joachim Schneider, Kunz von Kauffungen in seinem sozialen Umfeld, in der Altenburger Prinzenraub 1455, S. 125 ff, 140 Fn. 73 m. w. N.

¹² Fraustadt, a.a.O. I A S. 91; a.A. Joachim Schneider, Kunz von Kaufungen in seinem sozialen Umfeld, in Der Altenburger Prinzenraub, Sax Verlag, 2007, 125 ff

¹³ Michael Rockmann, Die Schöffensprüche aus Magdeburg u. Leipzig von 1455 im Schiedsverfahren zwischen Kunz von Kauffungen und Kurfürst Friedrich II von Sachsen, in Der Altenburger Prinzenraub 1455, Strukturen und Mentalitäten eines spätmittelalterlichen Konflikts, Beucha, 2007 S. 257ff

¹⁴ Brigitte Streich, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung - Der Wettinische Hof im späten Mittelalter - , Böhlau Verlag, 1989, 594, zu ihm Schirmer, ...

¹⁵ Brigitte Streich, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung, Der Wettinische Hof im Spätmittelalter, Köln Wien, 1989, S. 576.

¹⁶ Streich, a.a.O. S. 159 ff, 171, 243, 475,

¹⁷ Streich, a.a.O. S. 431

¹⁸

¹⁹ Fraustadt, a.a.O. I A S. 145

²⁰ Fraustadt, a.a.O. I A. 321ff

²¹ siehe DUBY, a.a.O. S. 398

helm nach Jerusalem und werden dort zu Rittern geschlagen. Der Ritter und Rat Bernhard (Nr. 106) auf Purschenstein, Mitglied des vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmütigen gestifteten Ordens St. Hieronymus²², zieht 1476 mit Herzog Albrecht ins Heilige Land. *Er stirbt auf dem Rückweg in Rhodos*. Sein Bruder, der Ritter und herzogliche Rat Caspar (Nr. 107) ist Mitglied des Henneberger Ordens des hl. Christopherus. Beide statuten das schon von ihren Eltern gestiftete Marienhospital in Sayda reich aus²³. Ritter sein, hieß Tugend gegenüber jedermann üben.

Wie ist dieser Aufstieg möglich? Die Belehnung mit einer Herrschaft war gegen ein beträchtliches Lehngeld zu erreichen – siehe Schellenberg. Wie erwähnt haben die Schönberger Geld, wohl aus dem Bergbau. Sie haben das richtige Denken. Dem armen Bergknappen Hans Geißler schenkt ein Berggeist das richtige Handwerkszeug mit den Worten: „Nimm dieses Handwerkszeug, bete und arbeite!“²⁴ Geißler bleibt fleißig, vergisst die Armen nicht. Reichtum und Segen kehren bei ihm ein.

Die Burggrafen, also die Meinheringer, und die Markgrafen von Meißen vertrauen den Schönbergern ab der Mitte des 14. Jahrhunderts, zur Zeit des Niedergangs des Bergbaus²⁵, große Herrschaften an. Dort erringen die Schönberger den Status der alten Dynastenfamilien. Ihnen steht dort, aber auch bei einem Teil ihrer Rittergüter die hohe und die niedere Gerichtsbarkeit, das Bergregal sowie die hohe Waidgerechtigkeit zu; Hohe Jagd und Bergregal in Sachsenburg, Purschenstein und ausdrücklich in Stollberg^{26 27}. Herzog Albrecht verschreibt dem Hofmeister Nikol auf Schönberg, Reinsberg und Wilsdruff 1465 auf ewige Zeiten die Jagd auf Hirsche, Schweine, Rehe und das übrige Wild²⁸. In Reinsberg wird das Bergrecht ausgeübt, ohne dass es besonders verliehen gewesen wäre.²⁹

Um 1500 ist das Herrschaftsgebiet der Herren v. Schönberg um Sayda und Purschenstein, Pfaffroda, Frauenstein, Rechenberg etc. rd. 500 km² groß. Die Herrschaft Stollberg im westlichen Erzgebirge umfasst etwa einen alten Landkreis. Daneben gibt es andere Herrschaften und eine Fülle von Rittergütern – verstreut über das ganze heutige Sachsen. Bis 1500 sind es ca. 30 Rittergüter, die sie innehaben oder hatten. Unsere Meißner Bischöfe Caspar und Dietrich gehören im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu den Studenten der neu gegründeten Universität Leipzig, beide studieren auch in Italien. ihr Neffe., der spätere Naumburger Bischof Dietrich wird Student und später sogar Rektor der Universität Leipzig. Er wird 1480 Bischof von Naumburg. In diesem Amt folgt ihm sein Neffe Johann, der ebenfalls in Leipzig und Italien studiert hat.

Die Epitaph der Bischöfe Caspar und Dietrich von Meißen sind ein Staunen wert. Wäre das Epitaph des 1491³⁰ verstorbenen Ritters Caspar (Nr. 71) auf der Sachsenburg

²² Fraustadt, a.a.O. I A S. 151ff

²³ Fraustadt, a.a.O. I B. S. 283ff

²⁴ Elisabeth Kumpf, Jungferngrube und Teufelsschmiede, Sagen aus dem Gebiet des Bistums Dresden – Meißen, Leipzig 1985, 193f

²⁵ Wolfgang Schwabenicky, Der hochmittelalterliche Bergbau bei Gersdorf, Gemeinde Tiefenbach (Lkr. Mittweida) und das Kloster Altzelle, in Altzelle a.a.O. S. 161ff, 177ff

²⁶ >Fraustadt, I A S. 278, 197

²⁷ Fraustadt I B S. 311: pachtweise überließ 1560 Caspar dem Kurfürsten die hohe Jagd in Purschenstein

²⁸ Fraustadt I A S. 195

²⁹ Fraustadt I A S. 197

³⁰ Schwabenicky, Sachsenburg im Mittelalter, Mittweida 1997, S. 62

denn ein aufrechtes Standbild gewesen, wäre es ein überaus stolzes Symbol³¹ für den Aufstieg der Schönberger. Doch der Tod ist für Christen das Ziel der Lebensreise. Das wissen Bischöfe, wenn sie noch zu seinen Lebzeiten ihr Epitaph fertigen lassen. Ein menschliches Skelett mahnt: „Was ich bin, wirst Du sein“³². Der Naumburger Bischof Johann v. Schönberg soll es noch zu Lebzeiten angebracht haben.

Der Ritter Caspar und seine Frau Barbara v. Maltitz lassen durch Hans Reynhart das neue Schloss in Sachsenburg bauen. So verschwindet nach nur zwanzig Jahren die alte Kapelle und für Jahrhunderte das Portrait, das ihn als Pilger ins Heilige Land zeigt. Er und sein Vetter, der Hofmeister Dietrich, werden in Jerusalem von Herzog Wilhelm zum Ritter geschlagen. Wie ihre Väter werden sind sie Hofmeister, ihr Purschensteiner Vetter Bernhard, der in Rhodos verstorbene Pilger, Untermarschall³³.

Caspar ist mit Hugold v. Schleinitz auf dem Kriebstein, dem 1490 verstorbenen Obermarschall bereits verwandt und zudem verschwägert, weil dieser Caspars Schwester Elisabeth heiratet³⁴. Caspar und Dietrich v. Schönberg sowie Hugold v. Schleinitz führen gemeinsam – wie schon ihre Vorfahren Caspar und Hugold 1391 beim Waffenstillstand zwischen Meißen und Böhmen³⁵ - die Geschäfte der Wettiner³⁶. Uwe Schirmer macht³⁷ darauf aufmerksam, dass gerade die Schönberger Wert darauf legen, dass ihre Söhne studieren. Es nennt es geradezu eine „kleine Demonstration schönbergischer Macht, dass sich 1485 gleich vier aus dieser Familie in der Universität Leipzig einschrieben. Zu diesen gehörte auch Antonius v. Schönberg, der wichtigste Ratgeber Heinrich des Frommen und wohl auch seine Brüder Hans der A., Hans der J. sowie Dietrich – später Räte des Hochmeisters – und der älteste Bruder Nikol, der spätere Kardinal. Er ist wohl die herausragende Gestalt unter allen Schönbergern, seine Vettern Johann v. Schleinitz und Johann v. Malitz werden Bischöfe v. Meißen. Wiederholt stellten die Schönberger im 15. Jahrhundert gleich mehrere der Domherren.

Schon das 14. Jahrhundert kennt die Schönberger als lesekundige Ritter, „milites literati“³⁸. Wissen ist Macht. Sie gehören im 15. Jh. als Räte und Hofmeister der Wettiner in den inneren Kreis der Macht. Dietrich (24), Caspar (Nr. 55) und Dietrich (Nr. 56) sind als Bischöfe von Meißen Reichsfürsten, ebenso Dietrich (Nr. 70) und Johann ((88) als Bischöfe von Naumburg³⁹. Nikolaus (Nr. 96) aus Rothschönberg wird Erzbischof von Capua und Kardinal. Zweimal scheitert er nur knapp bei der Papstwahl; er war zu dieser Zeit noch nicht einmal Kardinal.

Bild von Bischof Caspar von Meißen (1451 – 1463)

³¹ Fraustadt, I. A. 325. Siehe aber den Vortrag Prof. Dr. H. Magirus am 4. 11. 2007 in Nossen.

³² Fraustadt I A S. 325

³³ Streich, a.a.O. 596

³⁴ Schirmer, Kursächsische Staatsfinanzen (1456- 1656), Strukturen, Verfassung, Funktionen, Stuttgart 2006, S. 133 m.w.N., weiter siehe S. 140

.....

³⁵ Fraustadt, I A S. 56

³⁶ Fraustadt, I A. S.

³⁷ in die Familie v. Bünau – Adelsherrschaften in Sachsen und Böhmen

³⁸ Siehe Duby, a.a.O. S. 353

³⁹ Duby, a.a.O. S. 541 : Der Tod ist ein Übergang, das Ziel der irdischen Reise. Bischof Johann von Naumburg hat dies gewusst, als er noch vor seinem Tod im Naumburger Dom in Messing ein menschliches Skelett formen und dazu die Mahnung schreiben ließ: „Quod tu es, ego fui. Id quod sum, tu eris

Bild von Bischof Dietrich von Meißen (1463 – 1476)

Bild von Bischof Dietrich von Naumburg (1480 – 1492)

Bild von Bischof Johann v. Naumburg (1482 – 1517)

Bild von Kardinal Nikolaus (* 1472 - + 1537)

IV. Das Vorbild der Zisterzienser vom Kloster Altzella

Das Museum Nossen hütet heute die Tradition des Klosters Altzella und die Bilder und Portraits unserer Familie. Roth-Schönberg, der älteste Stammsitz unserer Familie⁴⁰, Wilsdruff und Limbach sind nur wenige Kilometer entfernt. Dank der Urkunden von Altzella – einige waren als Originale dort ausgestellt - wissen wir etwas mehr von dem 1282 erwähnten Sifrid v. Schönberg sowie den ersten Mitgliedern unserer Familie in der Mark Meißen. Neben der 1218 geweihten Michaelis – Kapelle in der Klosterkirche von Altzella war die Grablege der Schönberger. Mit diesem Sifrid von Schonenberc beginnt die genealogisch gesicherte Reihe unserer Vorfahren⁴¹. Der von Brigitte Streich⁴² für die Zeit von 1261 – 1308 genannte Ritter Heinrich v. Schönberg, Rat Dietrich von Landsberg und Friedrichs des Gebissenen, mag der Vater Sifrids sein. Der Vorname Sifrid st für Jahrhunderte ein Leitname der Schönberger.

Vielleicht hat der 1161 in einer Naumburger Urkunde genannte edelfreie Sigifrid von Sconenberg⁴³ etwas mit unseren Sifrids zu tun. Karl Bosl nahm an, die wohl von der Veste Schönberg an der Saale stammenden späteren Grafen und Fürsten Schönburg⁴⁴,

⁴⁰ Walter Schlesinger, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, 1. Band, 1962, Karte der Pfarrkirchen um 1100

⁴¹ Zu den Osterländischen Schönbergen siehe Bernhard v. Schönberg, Das Geschlecht des Geschlechts von Schönberg, Leipzig 1878, Bd. II S. 138. Dort wird in einer Urkunde des Bischofs Berthold von Naumburg vom 1. Mai 1161 u. a. als Zeuge neben dem Edelfreien Ulrich auch ein Sigifrid von Sconenberg genannt. Beyer, Das Cistercienser – Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen, Dresden, 1855, S. 327ff. Dass dieser Sigifrid mit dem Sigifrid von Mügeln identisch ist, der seit 1161 immer wieder genannt wird, ist durchaus denkbar. Diesen Vornamen führte eine ganze Reihe der edelfreien Herren von Mügeln, die wiederholt (z.B. 1185, 1216, 1218, 1219, 1228, 1251, 1250) als Zeugen oder Stifter (1218) in Urkunden des Klosters auftreten und über einen beträchtlichen Grundbesitz verfügten⁴¹. Ein Sifrid v. Mügeln gründet 1241 das Kloster Sorntzig und stattet es außerordentlich reich aus. 1255 schenkte ein Sifrid diesem Kloster seine gesamten beweglichen Güter. Mit dem zuletzt 1274 und 1276 erwähnten Siegfried von Mügeln verschwinden diese Herren von Mügeln aus der urkundlich tradierten Geschichte. Mügeln war ein slawisches Dorf. Über die Grablege der Herren von Mügeln ist bis auf die der Pauline v. Mügeln in Altzella nichts bekannt.

Um 1180 wird ein **Sigifrid als Burggraf v. Altenburg** genannt. Die räumliche Entfernung zwischen der Veste Schönberg und Altenburg und die zeitliche Distanz ist gering. Als Burggraf konnte er nicht mehr nach der Veste Schönberg genannt werden. Diese Spur verliert sich. Die späteren Burggrafen von Altenburg heißen nicht mehr Sigifrid.

⁴² Brigitte Streich, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung – Der Wettinische Hof im späten Mittelalter, Köln 1989, 606; siehe zu diesem Albert Fraustadt, Das Geschlecht von Schönberg, Meissnischen Stammes, Erster Band, Abtheilung A, Zweite Ausgabe, Leipzig 1878, S. 10

⁴³ Bernhard v. Schönberg, a.a.O. II S. 140f

⁴⁴ Der bayerische Historiker **Karl Bosl** vertrat stets die Auffassung, die Edelfreien und die Ministerialen auf der Veste Schönberg seien eines Stammes und sei es auch nur aufgrund durch die Abstammung von Müttern unterschiedlichen Standes.

seien eines Stammes mit dortigen Burgmannen. Schlesinger⁴⁵ widerspricht ihm. Denkbar ist, dass die Schönberger slawischen Ursprungs und eines Stammes mit den wappenverwandten v. Bor oder v. Bora sind.⁴⁶ Während unser Löwe oben rot und unten grün auf goldenem Grund ist,



ist der Löwe der Boras rein rot. Die Wappensage von dem Ritter Schönberg, der im heiligen Land von einem Löwen angegriffen wird, werden Sie kennen. Unser Ahn verfolgt den Löwen ins Schilf und besiegt ihn. Der Löwe ist zur Hälfte rot vom Blut und zur Hälfte grün vom Schilf. Man kennt diese Sage auch anders. Der Markgraf wird angegriffen und der Ritter Schönberg verteidigt ihn. Dieser selbst ist oben vom rot vom Blut des Löwen und unten grün vom Schilf. Das älteste erhaltene Wappen von 1368 stammt von Ritter Hanns v. Schönberg (31).

Als Conrad v. Schönberg in der Zeit von 1344 bis 1354 als Abt von Altzella⁴⁷ amtiert, lebt der Altabt Johannes v. Honsberg noch im Kloster. In Europa und in Sachsen wütet seit 1348 die Pest. Der schwarze Tod rafft ein Drittel oder gar die Hälfte der Bevölkerung hinweg⁴⁸. 1342 beginnt eine neue Eiszeit. Die Menschen gehen durch Hochwasser und Missernten zugrunde (Rüdiger Glaser). Der Bergbau kommt zum Erliegen.

Abt Conrad, seine Eltern Sifrid und Cecelia und viele andere Mitglieder der Familie werden in der Grablege neben der 1218 geweihten Michaeliskapelle beigesetzt⁴⁹. Einzelne dieser Grabsteine sind noch vorhanden. St. Michael gilt als der Schutzpatron der Familie⁵⁰. Fraustadt belegt es u. a. mit den Kapellen. Die hohe geistliche Würde des Abtes Conrad ist wie des Bruders Herrmann in Bürgel verbunden mit großer weltlicher Macht. Conrad ist Grundherr wie die Adligen in ihren Herrschaften – und Altzella ist eines der reichsten Klöster des mitteldeutschen Raumes. Seine Nachfolger residieren in Schloss Nossen. Und nach der Säkularisierung des Klosters sind dort die Vettern Wolf auf Neusorge (Nr. 127)⁵¹ und Hans Georg v. Schönberg (Nr. 168) die ersten Amtmänner die ersten Amtmänner der Wettiner.

Walter **Schlesinger** ließ das als der Historiograph der Schönburger niemals gelten. Er war überzeugt, dass der erste Ministeriale Volkmar ein Abkomme des nur eine Generation früher (um 1133) dem Bischof geschenkten Unfreien Hugo gewesen sei.

⁴⁵ Schlesinger, Walter, Kirchengeschichte Sachsens, Köln 1962

⁴⁶ Erst 1368 lässt sich der Schönberger rot-grüne Löwe auf goldenem Grund nachweisen.

⁴⁷ Beyer, a.a.O. 598ff.

⁴⁸ Karlheinz Blaschke, Sachsen, a.a.O. S. 225 ff

⁴⁹ Albert Fraustadt, Geschichte des Geschlechts von Schönberg, Meissnischen Stammes, Erster Band, Abt. A, S. 206ff; Heinrich Magirius, Klosterpark Altzella, Edition Leipzig, S. 58 ff; ders. Die Baugeschichte des Klosters Altzella, Berlin 1962, S. 154

⁵⁰ Fraustadt, Geschichte, a.a.O., I A. 18ff, 206ff

⁵¹ Fraustadt, a. a. O. I. A. S. 555; Uwe Schirmer, a.a.O. S. 577, Fußnote

Die Zisterzienser wirken mit ihrem „ora et labora“ in und für diese Welt⁵². Ihr Tun gilt Gott und dem Nächsten. Nur als reiches Kloster kann Altzella die übernommenen weltlichen Aufgaben und zugleich seinem religiösen Auftrag erfüllen⁵³. Unser Sachsen ist damals ein kleines „Klösterreich“. Das Umfeld wird dank dieser Klöster reich - an materiellem Wohlstand und Bildung. Die Mönche sind Agrarprofis. Sie bilden mit ihrem Know-how, einem erfahrenen Management, einer effektiven Arbeitsteilung und rationalen Arbeitsmethoden ein Großunternehmen, ja einen europäischen Konzern mit der Konzernspitze in Clairvaux. Sie lernen andere an, auch die Ritter. Ihre Techniken und Methoden sind Vorbild. Jeder in ihrem Klosterbereich hat eine Aufgabe. Ist er im Alter zu schwerer Arbeit nicht mehr fähig, wird er umgesetzt. Wird er krank, wird er gepflegt. Jedes Kloster hat im Abt als pater familias⁵⁴, dem Haupt einer viele Hunderte zählenden Klosterfamilie, einen Vater. Mutter war in Gestalt des Gründungsklosters, für Altzella das Kloster Schulpforta, Großmutter Walkenried, Urgroßmutter Altenkamp, Ururgroßmutter Morimond. Das Kloster gewährt „stabilitas“, die Beständigkeit des Ortes und damit dem Einzelnen den festen Grund. Dieses Vorbild prägt auch das patriarchalische Denken der Ritter und Herren.

Doch die Ideale der Mönche ändern sich. Körperlich arbeiten nur noch die Konversen und das Kloster hat Zinsbauern. 1540, bei seinem Untergang, besitzt Altzella 3 Städte und ein Territorium von rd. 277 km². Die Wettiner werden scheinbar reicher. Doch ihr Land braucht lange, um sich von diesem Verlust, einem Kulturschock, zu erholen.

Auch die 1675 aufgestellte Geschlechtsordnung, von Oberberghauptmann Caspar entworfen, können Sie in Nossen bewundern. Sie ist ein Nachklang auf das Vorbild der Mönche. Die Nachkommen des bereits 1411 verstorbenen Heimlichen Rats der Wettiner, Caspar v. Schönberg (Nr. 43) verstehen sich noch heute als nur eine Familie, als Nachfahren christlicher Ritter. Diese Ordnung hat unser Kriebsteiner Oberberghauptmanns, der Patriarch Caspar

Bild von OBH Caspar v. Schönberg

entworfen.

V. Die Schönberger als Berghauptleute der Wettiner

Mit Wolf v. Schönberg beginnt 1558 das Kapitel der Berghauptleute aus der Familie v. Schönberg. Es endet nach einer 22 Jahre dauernden Unterbrechung nach dem Tod des Oberberghauptmanns Abraham 1711 mit dem Tod von Curt Alexander im Jahr 1761.

Bild von BH Wolf von Schönberg

Wolf (Nr. 127) gehört von 1577 bis 1584 der Kriebstein. Wolf wird dazu beigetragen haben, dass Kurfürst August 1560 eine allgemeine Forstordnung erlässt. Sie ist der Beginn der nachhaltigen Bewirtschaftung sächsischer Forsten – auch zugunsten des Bergbaus. Die Köhler zogen weiter, wenn sie kein Holz mehr fanden. Die Glashütten wanderten weg, wenn das Holz ausging. Der Bergbau aber endet, wenn es keinen Wald mehr

⁵² siehe aber Karlheinz Blaschke in Altzelle – ein Kloster zwischen Geistlichkeit und Herrschaft in Altzelle, Zisterzienserabtei in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner, Leipzig 2002, Seite 89 ff.

⁵³ Gleba, a.a.O. S. 100

⁵⁴ Duby, a.a.O. S. 122

gibt. 1543 tritt für das Amt Colditz bereits eine Forstordnung in Kraft⁵⁵. Nach Czoks Geschichte Sachsens⁵⁶ arbeitet Kurfürst August die allgemeine Forstordnung für das ganze Territorium höchstpersönlich aus. Das mir vorliegende Exemplar der Forstordnung betrifft die Ämter Grünhain und Schlettau, also genau die Region, deren Hauptmann Wolf v. Schönberg zuvor gewesen ist. Der Kurfürst ist auf die Jagd erpicht. Er braucht Holz für seine eigenen Bergwerke. Der Berghauptmann ist für die Verhüttung des Erzes auf Holz angewiesen. Es macht also Sinn, dass das enge persönliche Band zwischen diesen beiden Personen dazu führt, dass der Wald vor weiteren Schädigungen geschützt wird. Der Forst erhält Einnahmen, der Wald wird nur maßvoll geerntet. Erz kann weiter gewonnen und verhüttet werden. Bären, Rotwild, Schwarzwild behalten ihre Einstände. Nicht zuletzt brennen Städte und Dörfer nicht mehr völlig ab, weil die Häuser in Stein errichtet werden müssen. Der berühmte Hanns Carl v. Carlowitz begründet 1713 mit seiner Schrift „Sylvicultura oeconomica, der Anweisung zur wilden Baum-Zucht⁵⁷, die Forstwissenschaft. Seinen Begriff der Nachhaltigkeit führen Politiker und Publizisten im Mund. Ich zitiere Carlowitz: „Das Land ist glücklich, wenn es an allerhand Holz Genüge hat“. Carlowitz findet seine Vorbilder im Frankreich des großen Colbert. Dort hat er sie studiert, er hätte seine Grundsätze auch in den alten sächsischen Forstordnungen nachlesen können. Seine Vorgänger wussten schon, was Nachhaltigkeit ist.

Der aktuelle Freiburger Oberberghauptmann Reinhart Schmidt hat dieses Schönbergsche Kapitel des sächsischen Bergbaus anlässlich der Sonderausstellung unserer Stiftung im Jahr 2004 in Nossen gewürdigt⁵⁸. Prof. Blaschke fragte: Was wäre der Bergbau ohne die Schönberger? In Nossen waren die Serie der zeitnah entstandenen Originalportraits dieser Männer und die danach geschaffene zweite Serien der Kniebilder im weißen Bergmannshabit zu bewundern. Schmidt vermutet, dass letztere unter der Regie des Oberberghauptmanns Abraham v. Schönberg in der Werkstatt des Dresdner Hofmalers Andreas Bottschild entstanden sind und der Meister selbst die Köpfe gemalt habe.

Sein Sohn Caspar übernimmt mit seiner Heirat mit Magdalena v. Wressowitz die Herrschaft Teplitz in Böhmen. Daraus wurde dann ein finanzielles Desaster, dem vermutlich nicht nur Neusorge u. Frankenberg, sondern auch die Sachsenburg, u. a. mehr zum Opfer fallen.

1584 stirbt Wolf und wird in Frankenberg beigesetzt. Der Kurfürst sagt, er habe einen mannhaften und treuen Rat, auch fast einen Bruder verloren.

Verglichen mit dem Kaufpreis von rd. 65.000 fl., die Wolf seinem Schwager Pflug für das Rittergut Knauthain zahlt, erscheinen die 73.222 fl. die der Kurfürst August 1564 der Familie seines Rats Heinrich für die Schönbergsche Herrschaft Stollberg zahlt, äußerst gering, zumal die Schönberger in Stollberg das Bergregal⁵⁹ und auch die hohe Jagd hatten. Dieser Kurfürst versucht bekanntlich, diese Regale, Herrschaften und Wälder an sich zu bringen, und zwar unter Wert oder auch zwangsweise⁶⁰. Caspar v. Schönberg (Nr. 142) auf Purschenstein muss das in Bezug auf das seine Wälder und ihm

⁵⁵ Schirmer, a.a.O. S. 628

⁵⁶ A.a.O. S. 216

⁵⁷ Reprint der Ausgabe Leipzig, 1713, Freiberg 2000

⁵⁸ Reinhart Schmidt, S. 32 ff

⁵⁹ Fraustadt, a.a.O. I A S. 278

⁶⁰ Uwe Schirmer, Kursächsische Staatsfinanzen (1456-1656), Strukturen - Verfassung - Funktionselemente, Stuttgart 2006, S. 628 ff

verpfändete Amt Frauenstein erfahren. Der Kurfürst beansprucht, um den Druck zu erhöhen, sogar Rechte in Bezug auf Purschenstein. Unser Oberhauptmann Wolf soll mit seinem Vetter und Schwager – Caspar war in erster Ehe mit Margarethe Pflugk verheiratet, der Schwester von Wolfs Frau Brigitta - verhandeln⁶¹. Den gleichfalls damit befassten Räten Hans v. Ponickau und v. Mordeisen ist das Ganze peinlich. Es kommt zum Kompromiss: Caspar tritt die Frauensteiner Wälder ab und erhält das Amt Frauenstein als erbliches Lehen. Der Kurfürst kauft Holz für das Freiburger Bergwerk aus dem Purschensteiner Forst. Caspar verpachtet diesem gewaltigen Jäger für eine gewisse Zeit die hohe Jagd auf dem Gebiet von Frauenstein und Purschenstein.

Dass 1579 der vordere Teil des Schlosses Neusorge abbrennt, ist offenbar schnell vergessen. 1581, als die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg den Oberhauptmann Wolf besuchen, ist Neusorge schon wiederhergestellt.

Wolf stirbt am 29. 1. 1584 und wird in Frankenberg – seine Witwe 1596 – beigesetzt. Sein Grabmal befindet sich heute im Kreuzgang neben der Annenkapelle in Freiberg. Er hinterlässt 89.689 fl. Schulden, 90.000 fl. hatte er selbst seinem Sohn Caspar geliehen.

Caspar v. Schönberg (1621 – 1676 - Nr. 305)

Der Oberberghauptmann und Kammerherr Caspar v. Schönberg auf Pfaffroda, Dörnthal, der 1665 den Kriebstein⁶² erwirbt, ist stolz auf seinen, den Berghauptmann Georg Friedric einen der Verteidiger Freibergs im 30jährigen Krieg. Denn noch kurz vor seinem Tod rettet Georg Friedrich den alten Familienbesitz Pfaffroda aus dem Konkurs des Purschensteiner Veters. Für seine Eltern und für die eigene Familie lässt er in Freiberg die Schönbergsche Grabkapelle neben dem Freiburger Dom errichten. Er sorgt für die „memoria“ seiner Familie- „Ohne memoria kein Adel“ zitiert Vicky Rothe die Aussage Oexles beim Schönberg –Kolloquium. Jens Kunze hat sich nach ihr mit dem Testament Caspars befasst. Es war schon vor Jahrzehnten in unserer Chronik ausgedruckt und für mich ein wichtiger Beitrag bei meinem Vortrag in Kriebstein.

Bild von BH Georg Friedrich v. Schönberg

Caspar baut das sächsische Bergwesen im Erzgebirge wieder auf. Er gründet für böhmische Exulanten die Dörfer Ober-, Nieder- und Kleinneuschönberg (1651, 1655, 1659), Eisenzeche (1670) und Hutha (1672, er baut Kirchen.

Bild von OBH Caspar v. Schönberg

In der Leichenpredigt von 1676 fragt Superintendent Paul Philipp Röber: Wer fürchtet heute noch Gott? Wer will Gott noch gehorsam sein? Caspar ist für Röber ein Großer, eine feste Säule des Bergbaus sowie seiner treuen und lieben Untertanen, ein Beter, ein kluger, einsichtiger, verständiger Mann der Tugenden und Begabungen, wert und beliebt. „Der Name Gottes war sein festes Schloss.“ Caspar versteht sein Leben als ein Lehen Gottes, das eigene Tun als Petschaft auf dem himmlischen Lehnbrief. Er und sein Bruder Gotthelf Friedrich unterschreiben als die Geschlechtsältesten die Geschlechtsordnung von 1675 als erste.

Seine „Eheliebste“ Maria Elisabeth v. Schönberg,

⁶¹ Fraustadt, a.a.O. I B S. 306

⁶² Bernhardt, a.a.O. S. 105 f, § 114

die Cousine vom Reinsberger Hauptzweig, stammt aus Limbach bei Rothsönberg.

Bild von Maria Elisabeth v. Schönberg

Sie ist die Tochter von Caspar Dietrich

Bild von Caspar Dietrich v. Schönberg auf Limbach etc.

Ihre Brüder Hanns Wolf und Hanns Heinrich sind die Stammväter der Seitenlinien Ober- und Niederreinberg, Krummenhennersdorf, Kreipitzsch, Tanneberg, Wenigenauma und Rothsönberg.

Pfarroda hat er wieder auf-, den mittelalterlichen Freihof in Freiberg zum Stadtpalais Schönberger Hof⁶³ umgebaut.

**„Städte/Grund und Recht aufrichten
Bringt ihm Lob, das nicht erstirbt;
Städte/Töchter/Dörfer stiften/
Unserem Schönberg Lob erwirbt;
Freybergs Nutz / war Ihm vertrauet;
Schönberg hat er neu gebauet.“**

VI. Die Geschlechtsordnung von 1675

Josef Matzerath hat unsere Geschlechtsordnung von 1675 in seinem Aufsatz „dem ganzen Geschlechte zum Besten - Die Familienverträge des sächsischen Adels vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“⁶⁴ untersucht. Sie orientiert sich an älteren Vorbildern der Watzdorf (1626), Brandenstein (1644), Büнау (1650) und Pflugk (1666) und den älteren Familienstatuten der Büнау (1517), Watzdorf (1544), Heynitz (1553) und Ende (1557).

Insbesondere Erbverbrüderungen und Gesamtbelehungen sind vergleichbare Institute. Die Schönberger verstehen ihre Lehen deshalb als Gesamtbesitz.

Die Vettern des Schönberger und des Zschochauer Stamms erneuern 1411 ihre Erbverbrüderung. Als diese gelöst wird⁶⁵, schließen sich die Vettern aus dem Schönberger Stamm umso enger zusammen: Dokumentiert ist das im Gesamtlehnbrief vom 26. April 1422⁶⁶. Nicht einmal die Meißner Bischöfe Caspar und Dietrich scheiden aus dieser Gesamtbelehnung aus, obwohl das kanonische Recht dies sonst verlangt⁶⁷. Das wiederholt sich 1454⁶⁸, als der Besitz nicht wie sonst in vier Parten, sondern in nur zwei aufgeteilt wird, wobei Nikol zusammen mit dem Bischof Caspar den einen Part erhält und die Söhne von Hanns, Heinrich und Caspar den anderen zusammen mit dem Domprobst Dietrich, dem späteren Bischof. Diese fortlaufend erneuerten Gesamtbelehungen werden das Kennzeichen der Schönberger. Es gab sie schon 14. Jh., wie das Beispiel Schellenberg beweist. Die Vikarie der Altarstiftung St. Laurentius im Meißner Dom, die Diet-

⁶³ Reinhart Schmidt, Die Familie von Schönberg und das Sächsische Oberbergamt, in Die Geschichte der Familie v. Schönberg, 2004, S. 54

⁶⁴ Geschichte des sächsischen Adels, hrg. V. Katrin Keller u. Josef Matzerath, Köln Weimar Wien, 1997 S.

⁶⁵ Fraustadt, a.a.O. I A S. 64, 167ff

⁶⁶ Fraustadt, a.a.O. I A. 64

⁶⁷ Fraustadt, a.a.O. I A 91, 110f

⁶⁸ Fraustadt I S. 92

rich als Domprobst angeregt und mit dem Bischof Caspar, dem Bruder Nikol, den Nefen Heinrich und Caspar sowie der Witwe des Veters Seyfried auf Purschenstein, aber auch des Archidiakon Johannes von Harras vollzogen, verleiht der Älteste aus dem Geschlecht, ebenso die von Johannes Harras gestiftete Prebende am Altar St. Erasmus im Wurzener Dom⁶⁹. Die Funktion eines Ältesten deutet darauf hin, dass das Geschlecht sich bereits als eine Art korporativer Zusammenschluss versteht oder sogar eine entsprechende Vereinbarung schon zu dieser Zeit gibt. Im seinem Testament von 1674 verpflichtet der Oberberghauptmanns Caspar seine Söhne zu Legaten „nach eingerichteter Geschlechtsordnung“. Unsere wurde aber erst 1675 aufgestellt. Eine unbekannte Vorgängerin?

Die Geschlechtsordnung von 1675 verfestigt den schon geübten Zusammenschluss. Sie bietet dem Einzelnen Hilfe in der Not, wenn er allein und seine engere Familie diese nicht leisten kann: Solidarität und Subsidiarität. Die Geschlechts- Ältesten mahnen und strafen, sogar die Häupter der einzelnen Familien und Häuser. Die einzelnen Häuser und Linien bleiben wie die einzelnen Klöster der Zisterzienser selbständig, doch entscheiden sie gemeinsam. Erst zusammen bilden sie das Geschlecht – wie alle Klöster zusammen den Orden.

Wie das Kloster sieht die Familie in der Erziehung und Ausbildung der Jugend seine große Aufgabe. Lernen müssen wir alle - Voraussetzung für einen erfolgreichen Beruf. Es gibt eine Schiedsgerichtsbarkeit und anderes mehr. Das maßvolle Haushalten ist die Maxime! Doch ohne christliches Bekenntnis wird kein Vetter Geschlechtsgenosse. Management – Regeln sind die christlichen Tugenden und die zehn Gebote.

Hauptzweck der Ordnung ist die Erhaltung der Familienguter. Sie geben dem Geschlecht seine „stabilitas“. Äste, Zweige, Linien und Häuser, die den Besitz nicht bewahren, sterben aus. Verarmte Vettern finden keine Frauen.

Fraustadt weiß um die Gründe für den Verlust der Herrschaften Schellenberg, Stollberg, Neusorge, Teplitz, Sachsenburg, Pulsnitz, Frauenstein und von Mylau. Die Mächtigen wollen stets noch mehr Macht. Das gilt für die Markgrafen von Meißen gegenüber den Dynasten und für die Kurfürsten gegenüber ihren Vasallen. Kurfürst Moritz, sein Bruder August, und dessen Nachfahren streben nach absoluter Macht. Sie sind wilde Jäger. Die einträglichen Herrschaften und Rittergüter – ausgestattet mit Bergregal und hoher Waidgerechtigkeit - eine besonders begehrte und im Fall von unregelmaen Nachlässen oder in den Katastrophen der Kriege dann leichte Beute. Zunächst die Herrschaft Stollberg und dann die Herrschaft Sachsenburg! Vor dem Bauernlegen – das so in Sachsen nicht stattfand – kam das „Herrenlegen“⁷⁰. Der 30jahrige Krieg ruiniert die Purschensteiner, den anderen Vettern ergeht es kaum besser. Dennoch halten sie stand. Sie halten wie der Oberberghauptmann Caspar Maß, leben bescheiden. Jeder im Ort schätzt oder achtet sie. Das mag erklären, warum die Schönberger trotz 1945 – ich zitiere Astrid v. Friesen: nach einem langen Abschied - heimgekehrt sind. Es ist die Bindung an den Ort und seine Menschen – Erdentreue wie ich es nenne.

Diese Treue resultiert aus der Eigenschaft dieser Güter. Sie sind Lehen - bis ins 19. Jahrhundert. Ein Vasall schuldet seinem Herrn Treue, die Schönberger seit 1426 nur noch den Wettinern. Lehen sind nur zur Nutzung überlassen. Sie dürfen nicht verkauft, verpfändet oder belastet werden, sondern müssen möglichst verbessert werden. Sie sind

⁶⁹ Fraustadt I A. 97ff

⁷⁰ Matzerath, a.a.O. S. 294 weist auf diese Konkurrenz der Wettiner hin; vgl. die Nachweise bei Schirmer, a.a.O.

nicht frei vererblich. Das Lehen muss ungeschmälert an die nächste Generation weitergegeben werden. „Tradition“ im besten Sinne. Der Nachfolger ist bestimmt oder bestimmbar. Das alles sichert zugleich das Wohl der anvertrauten Leute. Es geht um die vorausschauende Sicht der Dinge. Sind die anvertrauten Leute arm, hat der Herr v. Schönberg nichts zu lachen. Das Lehen muss Kraft sammeln, um die ihm übertragenen Aufgaben zu erfüllen und bei Missernten, Naturkatastrophen und im Krieg standzuhalten.

Brüder und Vettern müssen achten, dass sie mitbelehnt werden. Die sächsische Gesamtbelehnung ist eine vorweggenommene Belehnung; sie gilt für den Fall, dass der eigentliche Inhaber des Lehns ohne lehnfähige Nachkommen bleibt. So folgen nahe oder sogar sehr entfernte Vettern im Lehen nach - in Thammenhain, Niederzönitz, Roth-Schönberg, Limbach, Wilsdruff, in Reinsberg, in Tanneberg und in Purschenstein - dreißig Jahre heftig umkämpft oder vergeblich in Limbach bei Chemnitz. Auch kaufte der Vetter vom Vetter: Maxen, Pfaffroda, Bieberstein und die Freihäuser in Freiberg bleiben so in der Familie. Die Urenkel kaufen Güter nach 100 Jahren oder nach Jahrhunderten zurück – z. B. Großschepa und Krummenhennersdorf. Genau das wollte unsere Ordnung von 1675.

Schönberger denken - wie unsere Berghauptleute und Forstleute - in langen Zeiträumen. Die Ahnen⁷¹ sind Vorbild. Jeder scheint heute zu wissen, dass ein Waldbesitzer nachhaltig wirtschaften muss und keinesfalls mehr Holz schlagen und verbrauchen darf, als nachwachsen kann. Ein regierender Herzog hatte seine Forstverwaltung beauftragt, durch Holzeinschlag 300.000 fl. Schulden nebst Zinsen zu tilgen. Dazu hätte der gesamte Wald abgeholzt werden müssen. Im Namen des Kaisers verbot der Reichshofrat das dem Herzog, weil der Holzeinschlag nicht ohne Schaden für das Land, den Herzog selbst und seine Nachkommen durchzuführen wäre⁷². Dieses Land war ein Reichslehen. Ein regierender Reichsgraf wurde wegen ähnlicher Verfehlungen zu 10 Jahren Festungshaft verurteilt⁷³. Nichts kann diese Bindungen anschaulicher demonstrieren als diese Urteile des höchsten Lehngerichts! Väter und Mütter schauen für ihre Kinder voraus. Was der Vater nicht zu Ende bringt, vollenden Kinder und Enkel. Die Eichen, die unsere Generation nicht pflanzt, kann niemand in zweihundert Jahren ernten. So lange dauert es, bis eine Eiche hiebreif ist. Leicht ist dieses nachhaltige Denken nicht. Die moderne Forstpolitik⁷⁴ spricht vom so genannten Zeitfaktor und setzt auf das Mehrgenerationendenken. Gestern noch schworen die Politiker der weiteren Neuverschuldung ab. Mit der Finanzkrise sind diese Schwüre der Schnee von gestern. Den Tanz um das griechische Loch gibt es alle Monate neu. Nicht lügen und vorher sparen ist die richtige Devise.

Das Lehen ist gebundenes Eigentum, dem Wohl der anvertrauten Leute, der Nachfahren und der Wettiner verpflichtet. Für den Lehninhaber im Kern ist es unantastbar, weil er es für seine Nachfolger erhalten muss. Das Institut des Familienfideikommiss setzt diese Verpflichtung für die Rittergüter der Schönberger fort. Der jeweilige Besitzer erhält es nur als Besitzer, als Treuhänder für die kommenden Generationen.

⁷¹ Georges Duby, Die Zeit der Kathedralen, 4. Aufl., Frankfurt a. M. 1980, 75; aber es ging nicht mehr darum, als Raubritter Beute zu machen.

⁷² Vgl. Rüdiger Frhr. v. Schönberg, Das Recht der Reichslehen, Heidelberg Karlsruhe 1977, S. 156 m.w.N.

⁷³ Schönberg, a. a. O.

⁷⁴ Henning, Allgemeine Forstzeitung, AFZ 2008, S. 1127

In Helbigsdorf, bereits im Mittelalter ein Ort der Schönberger, steht am Bauerngut Nr. 25 eine alte Wahrheit:

**„Das Haus ist mein und doch nicht mein.
Der vor mir war, es war auch nicht sein.
Es ward dem dritten übergeben,
Den Vierten trägt man auch hinaus.
Nun sagt mir doch: Weiß ist das Haus?“**

Dem Oberberghauptmann Caspar hätte der Gedanke des Theologen Karl Adam⁷⁵ gefallen, dass ein Christ mit beiden Füßen auf seiner Erde stehen muss. „In seiner Treue zur Erde spiegelt sich seine Treue zu Gott.“

Der Stand des Adels verlangt im 17. Jh. entweder den Besitz eines Rittergutes oder einen diesem Stand gemäßen Beruf, wie Offizier, Hofrat, Kammer- und Domherr, Steuereinknehmer oder Bergrat. Erst das ermöglicht eine standesgemäße Heirat und den notwendigen Beruf. Die Schönberger studieren, bilden sich im Ausland fort oder werden Offizier. Das alles steht als Programm in der Geschlechtsordnung.

Die Chance, Bischof und Reichsfürst zu werden, nimmt in Sachsen uns die Reformation. Dem Adel bleibt die Karriere in Dienst der Kurfürsten, z. B. als Berghauptmann, Feldmarschall oder Minister. Wolf v. Schönberg ist der Feldmarschall des Kurfürsten Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg. Sein Sohn Caspar geht nach Frankreich und Berater Heinrich des IV. Dessen Sohn Heinrich und Enkel Karl steigen in Frankreich zum „maréchal de France“ und Karl sogar zum „duc et pair“ auf.

Bild von Caspar von Schönberg, Comte de Nanteuil

Bild von Heinrich von Schönberg, Comte de Nanteuil, Marquis d'Épinay et Durestal

Bild von Caspar von Schönberg, Duc d'Haluin

Der Grundstein, auf diese Ordnung entsteht und besteht, ist die Familie. Sie gibt das Leben weiter. Symbol der Ehe ist der Ring, durch sich zwei Menschen schenken, weil sie ein neues Leben beginnen und neues Leben schaffen wollen. Die Geschichte unserer Familie ist dicht wie eine vielen Ringen gefügte Kette, die hält, was sonst bricht, ein Schatz, der das Gute der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft bewahrt.

VII. Das anvertraute Land

Investoren wie in Altzella gibt es auch in den kleinen Orten, z. B. Schönberg oder meinem Heimatort Thammenhain. Dort gründet ein Thammo in der Mitte des 12. Jahrhunderts ein kleines Dorf. Ist Thammo ein so genannter Lokator, dann stehen ihm 2 Hufen zu, ist er ein Ritter, dann gehören ihm – wie den Schönbergern in Zschochau – sechs oder mehr Hufen mehr. In der Mark Meißen gibt es freie Bauern und Rittergüter. Vier Fünftel der gesamten Bevölkerung Sachsens sind Bauern. In Sachsen ist eine Hufe bis zu 20 Hektar groß, ausreichend eine Familie zu ernähren.

⁷⁵ Karl Adam, Christus unser Bruder, 1950, S. 285f

Um 1500 ändert sich das. Es gibt Halb- und Viertelhüfner oder auch Gärtner. Sie kennen das aus dem Märchen vom reichen und dem armen Klaus. Der arme Klaus muss auch für andere arbeiten, z. B. im entstehenden Rittergut.

Als Entgelt für das verliehene Land zahlen die Bauern – wie andere einen Pachtzins – den sog. Erbzins, sei es in Naturalien, sei es in Bargeld. Nach 1500 nehmen je nach den Bestimmungen der einzelnen Lehen – es war die Zeit der Naturalwirtschaft – in ihrer Art und Belastung höchst unterschiedliche Frondienste zu. Es sind z. B. Kirchbau- und Straßenbaulasten und anderes mehr - nicht sehr viel anders als heute die entsprechenden Steuern⁷⁶. Als die Frondienste in Oberfrohna 1839 abgelöst werden, gibt es 8 Bauern, die jährlich acht Tagen Dienste leisten müssen, 1 Mann an sechs Tagen und so fort. 7 Mann müssten an drei Tagen Handdienste leisten, die anderen weniger.

Anfang November 1966 wurde Joachim Loth v. Schönberg, der Schwiegersohn des Berghauptmanns Georg Friedrich mit Thammenhain belehnt, mit dem südlichen Teil durch den Administrator des Stiftes Wurzen und dem nördlichen Teil durch den Kurfürsten. Zum Abschluss seiner Leichenpredigt heißt es: Der Treue Gott, der den wohlseeligen Herrn von Schönberg so glücklich versetzt und so herrlich erlöst, verleihe nun auch den bereit in seine Grufft versetzten Körper eine sanffte Ruhe und erlöse ihn auch zu seiner Zeit daraus durch eine seelige Aufferstehung und versetze ihn gleichfass mit herrlichen Verklärung in die ewige Freude. ... Der wolle durch sein wohlgefallen solchen ihre Schönen Berg so stark machen (Ps. 30, 8) und feste setzen in seiner Kraft (Ps. 65, 7) und so, dass ihn so bald kein Unfall mehr erschüttere, noch einiger Sturm und Ungewitter treffe, sondern dass er frohlocke mit jauchzen und fröhlich sey, (Es. 44,23, Ps. 42, 9) und jederzeit hoch hervor gehe und rage, wie die Berge (s. 104.8).

1711 bis 1713 lassen Hanns Dietrich und Anna Dorothea in Thammenhain die 1949 abgerissene Hofkirche errichten. Da waren alle neun Kinder schon tot. Das Programm der Stifter steht über dem Eingang: Deo et Proximo, d. h. für Gott und den Nächsten. Dieser Stein der 1949 abgerissenen Hofkirche ist im Wurzener Museum ausgestellt. In Spitzenzeiten waren auf dem Gut, im Wald und Sägewerk bis 1945 ca. 250 Menschen beschäftigt: Arbeit und Brot. Gut 800 Arbeitsplätze schuf mein Großvater in den von ihm gegründeten Steinbrüchen und Kaolinwerken. Noch heute stehen die Häuser, die die Arbeiter sich damals bauten. Unternehmer braucht das Land – besonders jetzt.

Oberberghauptmann Caspar mahnt seine Söhne:

„Ihre Untertanen nicht über schuldige Dienste und Abgaben hinaus beschweren, noch über höchste Not mit Bau- und Jagddiensten belästigen.“

Die Hölzer schonen, dass solche auf die Nachkommen zu allen Zeiten dauern mögen, zumal bei Pfaffroda und Dörnthal.“

Es sind die Nachkommen, die heute wieder in Thammenhain leben.

Stich von Thammenhain Poenicke / Heise 1854

Foto Westseite von Schloss Thammenhain

⁷⁶ Blaschke, a.a.O. S. 251ff

„Häuser, Kinder und Schmuckstücke sind uns von Gott nur auf Zeit geliehen“⁷⁷. Nur was ich liebe, ist mein, sagt der Dichter Achim v. Arnim. Im Wald von Thammenhain haben wir in den letzten Jahren 300.000 junge Eichen und Buchen gepflanzt. Bäume pflanzt man für andere. Der Baum ist ein Sinnbild des Lebens und der Stärke. Er braucht – wie wir alle -Wurzeln.

Die Limbach – Mittelfrohnaer Hauptlinie

Wolf (94) - + Dresden 26. 1. 1546 ⁷⁸

Wolf, der zweite Sohn des Ritters Caspar (71), auf der Sachsenburg, empfing 1493 mit seinen Brüdern Hans und Caspar die Gesamtbelehrung mit den väterlichen Gütern. Wahrscheinlich schied Hans bereits 1502 mit Schönau (Oberschöna), Börnichen und Hainichen aus dieser Gesamthand aus und übernahm diese Güter allein. Wolf und Caspar blieben noch über 30 Jahre gemeinsame Besitzer der übrigen Lehen. Erst um 1535 teilten sie diese, wobei Wolf das Vorwerk Neusorge übernahm, das früher Zschöppchen hieß. Wolf soll eine wissenschaftliche Bildung erhalten haben und zudem mit dem Bergwesen aufs beste vertraut gewesen sein. Er zählt zu den engsten Räten des Herzogs Georg und vertrat diesen u. a. in den schwierigen Verhandlungen mit dem Kurfürsten über die gemeinsamen Bergwerke. Obwohl herzoglicher Rat übernimmt er das Amt des Oberhauptmanns der Herrschaft Schönburg (1537). Dieser Titel mag dazu geführt haben, dass man ihn für den ersten Berghauptmann der Wettiner gehalten hat. Bei der Hochzeit Heinrich des Frommen in Freiberg ist er einer der Turnierkämpfer. 1524 wird er Amtmann zu Meißen, vermittelt mit anderen herzoglichen Räte zwischen katholischen Georg dem Bärtigen und dem evangelischen Kurfürsten Johann Friedrich, als der katholische Herzog die ersten Lutheraner, wie die Herren von Hopfgarten zu Mülverstädt oder den Rothschnberger Vetter Antonius (186) oder der evangelische Kurfürst seine katholischen Edelleute zur Auswanderung und zum Verkauf ihrer Güter zwingen wollen. Wolf gehört zum engeren Kreis um Herzog Heinrich und gewinnt auch das Vertrauen von Herzog Moritz. Er gehört zu den Räten, die Sachsen 1544 regieren, als Moritz in den Krieg gegen Frankreich zieht.

Wolf, verheiratet mit Margaretha (Martha) v. Haugwitz (Haubitz) ⁷⁹ aus dem Hause Cleeburg, sammelte ein bedeutendes Vermögen, und zwar in Geld. 1535 schuldete ihm die herzogliche Kammer 13.000 Gulden. 5.000 Gulden standen ihm als Mannlehen zu, das auf Sachsenburg eingetragen war. Der Abt von Chemnitz sicherte ihm die Anwartschaft auf die Dörfer Gröna und Reichenbrand zu, der Kurfürst Johann Friedrich die auf Wolperndorf, das Kirchenlehn zu Niederfrohna und wurde nach dem Tode Dietrichs v. Meckau tatsächlich mit Limbach, Reichenbrand, Gröna und Wolperndorf belehnt. Über den Brixener Kardinal Melchior v. Meckau (1440 – 1507) ließe sich vieles sagen; er gehört mit Nikolaus v. Schönberg und zwei Wettinern zu den nur vier sächsischen Kardinälen. 1539 erscheint Wolf als Kollator vom Limbach und Niederfrohna, aber auch von Oberfrohna und Mittelfrohna. Wolf starb in Dresden am 26. Januar 1546 und wurde hinter dem Altar der alten Frauenkirche beigesetzt. Ein steinernes Denkmal zeigt ihn knieend im Harnisch vor dem Erlöser.

⁷⁷ Paul Coelho, a.a.O. S. 201

⁷⁸ Fraustadt I A S. 548ff

⁷⁹ In der Leichenpredigt für den Sohn Georg, nennt 1614 Georg Fraudte, Pfarrer und Superintendent zu Chemnitz, Martha v. Haubitz zu Kleebergk als die Mutter Georgs.

Georg (128) - + 5. 1. 1588⁸⁰

Der dritte Sohn von Wolf v. Schönberg aus der ersten Ehe, Georg wird am Gründonnerstag 1524⁸¹ in Neusorge geboren und stirbt am 6. Januar 1588 zu Sachsenburg, beigesetzt wird er in der Kirche zu Limbach. Er geht an den Hof des Kurfürsten Johann Friedrich als Dienst; dieser nennt ihn „Sohn“. Er studiert in Wittenberg und wird später zum Landrat ernannt. Mit Kurfürst August zieht er nach Frankreich in den Krieg. Georg, der Ältere genannt, bewirtschaft vor allem seine Güter. Uwe Schirmer⁸² zählt ihn mit 17.000 fl. neben seinem Bruder Wolf (127) mit 20.000 fl, Vetter Wolf zu Schöna mit gleichfalls 20.000 fl. zu den bedeutendsten adligen Kreditgebern des Kurfürsten; 1571 sind es bereits 25.000 fl. 25.500 fl. wurden 1577 in ein Geldlehen verwandelt, woran der Bruder Wolf die gesamte Hand hat⁸³. Das mag auch die erteilten Anwartschaften erklären, weil wohl auch schon sein Vater Wolf Herzog Moritz 20.000 fl. geliehen hatte⁸⁴. 1562 gehört er mit Wolf bei der Wahl Kaisers Maximilians in Frankfurt zum kurfürstlichen Gefolge. Die Sächsische Biografie kennt ihn als Obersteuereinnnehmer. Er erbaut das Herrenhaus in *Limbach*, verbessert den Betrieb des Ritterguts, lässt den Altar in der Limbacher Kirche neu herstellen und stattet Pfarrei und Schule zusätzlich mit insgesamt 120 Gulden aus. Als an Jakobi 1581 die Feldflur in *Niederfrohna* durch Hagel verwüstet wird, lässt sich Georg 100 Scheffel Korn und 60 Scheffel vom Kurfürsten für seine Amtsuntertanen vorstrecken.

Als der Vetter Christoph auf Sachsenburg stirbt, einigen sich die Brüder Wolf und Georg 1576 dahin, dass Wolf Frankenberg erhält und Georg Sachsenburg für rd. 34,280 Meissner fl. übernimmt und 3.545 fl. an Georg herauszahlt⁸⁵. Am 20. Dezember 1585⁸⁶ wird Georg mit *Mittelfrohna* belehnt. Er hatte es am 18. Mai 1584 von den Vormündern des noch minderjährigen Asmus v. Florstädt gekauft. Strohbach berichtet über die vorausgegangene Verschuldung der Florstädts. Friedrich von Schönberg auf Zweitschen gehörte zu den Gläubigern, nicht aber Georg⁸⁷ von Der Lehnbrief von 1586 zählt auf, was damals mit Limbach zusammenhing: Der Sitz, also das Herrenhaus, das Vorwerk, also der Betrieb, das Dorf Limbach mitsamt Pfarrlehn, Oberfrohna mit Ober- und Niedergerichten, das Dorf Mittelfrohna ebenfalls mit der oberen und der niederen Gerichtsbarkeit, die Dörfer Grüna und Reichenbrand, Köthensdorf, Niederfrohna und Wolperndorf, die beiden letzteren jeweils mit dem Pfarrlehn. Angekaufte Bauerngüter werden in Lehen verwandelt. Georg und seine Untertanen dürfen zwar Leinwand für den häuslichen Bedarf bleichen, nicht aber vermarkten. Zins darf Georg dafür nicht nehmen. Das Mandeln und Rollen der Leinwand übernimmt die Innung in Chemnitz⁸⁸. Auch muss Reichenbrand und ein Teil von Grüna das Bier in Chemnitz holen. den Bierzwang.

⁸⁰ Fraustadt I A S. 605 ff; siehe auch o.a. Leichenpredigt

⁸¹ Paul Seydel, Geschichte des Rittergutes und Dorfes Limbach in Sachsen, Limbach 1908. S. 100

⁸² Uwe Schirmer, Kursächsische Staatsfinanzen (1476 - 1656); Stuttgart 2006, S. 586, S. 668f

⁸³ Seydel, a.a.O. S. 102

⁸⁴ Uwe Schirmer, a.a.O. S. 5300

⁸⁵ Seydel a.a.O. 102

⁸⁶ Nach Strohbach war es 1584; Lt. Seydel datiert die Belehnung vom 20. 12. 1585

⁸⁷ Strohbach, Chronik von Mittelfrohna S. 8ff

⁸⁸ Seydel, a.a.O. S. 110ff, der auch den Vertrag mit der Stadt Chemnitz wiedergibt.

Georg war zweimal verheiratet, in 1. Ehe mit Katharina v. Einsiedel aus Scharfenstein, in zweiter Ehe mit der Witwe des Stollberger Vettters Friedrich v. Schönberg, Rahel v. Ende a. d. H. Rochsburg. Der zweite Sohn aus 1. Ehe ist unser schon gezeigter Berghauptmann Wolf (127). Die jetzt noch blühenden Häuser Thammenhain und Pfaffroda stammen von Georg, dem zweiten Sohn. Hanns Dietrich – ebenfalls aus der ersten Ehe – folgte zusammen mit Caspar in Limbach, während Sachsenburg und Frankenberg an die Söhne Heinrich und Christoph aus der zweiten Ehe fielen. Sie gingen alsbald verloren. Fraustadt lastet diesen Verlust der zweiten Frau Georg an.

Georg (180)⁸⁹ - * 13. 10. 1554; + 28. 3. 1614

Pfarrer Friedrich Weißhahn, der im Jahr 1614 - schon 29 Jahre lang Pfarrer von Mittelfrohna ist, erklärt in seiner Leichenpredigt den Spruch „Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn“. Wie kommt dieses Wort bei Ihnen an? Des Menschen Leben währt 70, wenn es hoch kommt, 80 Jahre, und wenn es köstlich war, so war es Mühe und Arbeit. Der Pfarrer gebraucht z. B. das Bild vom alten Karrenpferd. Das ist die eine Seite, die andere weiß: „Es habe kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und es sei in keines Menschen Herz gestiegen, die Freude, die Gott bereitet denen, die ihn lieben.“ Weißhahn rühmt den am 28. März 1614 gestorbenen Georg als einen, der sich um seine Untertanen verdient gemacht hat.

Georg wurde am 13. Oktober 1554 geboren⁹⁰. Leider enthält die Leichenpredigt wie des Vaters nicht die später übliche Auflistung der Vorfahrenkette bis zur fünften Generation. Praeceptores, sorgen für die erste Bildung, dann studiert Georg in Leipzig und Wittenberg. In Latein kann ihm wohl niemand etwas vormachen. Er geht für zwei, drei Jahre an den Hof in Dresden und lernt beim Geheimen Rat Christoph v. Carlowitz. Ein hitziges Fieber kuriert er beim Vater aus und bewährt sich anschließend als tüchtiger Haushalter. Diese Bezeichnung ist höchstes Lob für den, der gut zu wirtschaften weiß. Statt des Vaters reist er 1582 mit vier Pferden im Gefolge des Kurfürsten zum Reichstag nach Augsburg.

Das gute Haushalten mag der Grund sein, warum Georg schon zu Lebzeiten des Vaters das Gut Mittelfrohna übernimmt und bezahlt. Er erhält Mittelfrohna in der Erbteilung allein und wird am 17. September 1593 damit belehnt. Von den jüngeren Brüdern Caspar und Hanns Dietrich hat er deshalb noch jeweils 4.375 fl. zu fordern sowie ein Drittel dieser Summe, der auf den Anteil des verstorbenen älteren Bruders Wolf Abraham entfallen. Caspar und Hanns Dietrich werden mit Limbach belehnt. Mittelfrohna bestand aus dem Niedersitz, Hof und Vorwerk mit 12 besessenen Männern. Außerdem gehört das Dorf Mühlau, das Dorf Markersdorf und eine Wiese zu Langenleuba dazu. 1602 ist er im Besitz der Hälfte von Limbach, also Unterlimbach, die seinem Bruder Hanns Dietrich zugefallen war. Dieser verkauft ihm lt. einer Nachricht von 1614 noch Niederfrohna und Wolperndorf mit dem Pfarrlehn. Wie schon sein Vater ist auch Georg in Jagdstreitigkeiten mit den Schönburger Nachbarn verwickelt.

Am 17. Juli 1583 hatte Georg Lucretia v. Schönberg geheiratet, die Tochter Nicols auf Rothschnöberg und Mylau und der Elisabeth v. Schönberg aus Stollberg, eine Cousine fünften Grades. Ihre Nachkommen, die Seitenlinien Pfaffroda und Mittelfrohna sind somit durch Lucretia und ihre Mutter zugleich die Nachfahren dieser im Mannesstamm ausgestorbenen Hauptzweige. Haus Gelenau - Thammenhain und zuvor Haus Biebers-

⁸⁹ Fraustadt I A S. 609 ff

⁹⁰ Siehe Leichenpredigt

tein setzten damit in Niederzwönitz, Gelenau, Thum und Thammenhain als lehnfolgeberechtigte Agnaten, aber auch als Nachfahren die Tradition der zunächst belehnten Stollberger fort. Lucretia ist zudem die Großnichte Kardinals Nikolaus aus Rothschnöberg. Sie stirbt am 15. Dezember 1599 im 45. Lebensjahr. Georg überlebt sie um mehr als 14 Jahre. Beide werden in Niederfrohna beigesetzt. Die Tochter Elisabeth heiratet Heinrich von Bünauf Pröbendorf und Rasephas; ihr Namen und ihr Wappen finden sich an der Patronatsloge in der Kirche Klitzschen südlich von Torgau. Der Patronatsherr ließ die Kirche ausmalen und mit den Namen und Wappen seiner Ahnen schmücken.

Die Teilung von Limbach durch Caspar (181) - + 21. 9. 1601 und Hanns Dietrich (182) - * Limbach 27. 12. 1566, + 23. 10. 1616

Caspar (181) und Hanns Dietrich (182), die jüngeren Brüder Georgs, werden nach dem Tode des älteren Bruders Wolf Abraham mit Limbach belehnt. Am 22. Dezember 1596 teilen sie Limbach⁹¹ in Ober- und Unterlimbach. Das Los lässt Oberlimbach an Caspar und Unterlimbach an Hanns Dietrich fallen. Zu Oberfrohna gehören 15 Pferdner, 3 Handfröner, 8 Gärtner, aber keine Häusler, zu Limbach 8 Pferdner, 4 Handfröner, 4 Gärtner und 15 Häusler, zum Anteil Kändler 1 Pferdner, 1 Handfröner, 6 Gärtner und 14 Häusler. Ein Herrenhaus gibt es in Oberfrohna nicht, wohl aber ein Vorwerk⁹². Caspar erhält u. a. die Kirchlehn Limbach und Niederfrohna sowie die Ober- und Erbgerichte. Er und seine Frau Marie von Dobeneck aus Kändler sind die Vorfahren mehrerer Herren auf Oberlimbach. Eltern und Stammeltern mehrerer Herren auf Limbach. Georg verklagt die bereits verwitwete Schwägerin Marie, weil sie ihren Leuten verbietet, das Bier bei Kretschmann in Mittelfrohna zu holen. Sie gewinnt diesen Prozess gegen den Schwager. Auch sie hat Ärger mit dem Schönburger wegen der Jagd.

Hanns Dietrich, als Schüler in Schulpforta und später mit Gruna und Reichenbrand belehnt, wohnt später in Reichenbrand. Er hält zudem seit der Teilung von Limbach (wohl 1596) auch einen Anteil daran, Unterlimbach. Dieser Anteil an Limbach besteht aus einer Wohnung auf dem Gut, vier Bauerngütern, der Schenke, dem Malzhaus, der Badstube und dem großen Teich. Hier zeigt sich der nicht seltene Vorgang, dass durch Erbteilung aus ursprünglich an sich unteilbaren Lehen und hinzu gekauften Bauerngütern neue Rittergüter entstehen. Die von diesen Bauerngütern zu leistenden Dienste können deutlich geringer als sonst sein. Möglicherweise sind sie nicht mit Frondiensten ausgestattet.

Niederfrohna und Wolperndorf verkauft Hanns Dietrich indes nach 1596 wie bereits erwähnt an seinen Bruder Georg⁹³; das ergibt sich aus einer Nachricht aus dem Jahr 1614, Georg ist zudem bereits 1602 m Besitz von Unterlimbach.

Die nächste Generation

Georg Friedrich (247) - + Mittelfrohna 27. 11. 1586, + Freiberg 23. 10. 1650
Auf unserer Familien – Homepage finden Sie den in Mittelfrohna geborenen Georg Friedrich von Schönberg als einen der bedeutendsten Vertreter unserer Familie. Der verstorbene Heinz Krümmner hat den Text verfasst. Diese Ehrung durch einen Histori-

⁹¹ Seydel, a.a.O. S. 130ff

⁹² Seydel, a.a.O. S. 151

⁹³ Seydel, a.a.O. S.

ker gerade aus Limbach –Oberfrohna freut mich. Georg Friedrich ist mein direkter Vorfahr. Von ihm leiten sich die noch blühenden Häuser Thammenhain und Pfaffroda ab. In der Zeitschrift für Freunde und Förderer der Technischen Universität Bergakademie Freiberg für das Jahr 2010 finden Sie sein Bild – als eines von sechs der insgesamt 12 Berghauptleute aus unserer Familie. Wer die Bergmannskanzel im Freiburger Dom kennt, wird mir wohl zustimmen, dass der Bergmann, der die von Bürgermeister Jonas Schönlebe und seiner Frau gestiftete Kanzel schultert, die Züge dieses herausragenden Mannes trägt⁹⁴.



Georg Friedrich wird am 27. November 1586 in [Mittelfrohna](#) als Sohn des genannten Georg geboren. Seine Schwester Elisabeth (+ 1614) heiratet Heinrich v. Bünau, seine Schwester Lucretia (am 13. Mai 1596 in der Kirche Mittelfrohna getauft, in erster Ehe den Vetter Lorenz v. Schönberg, auf Reinsberg, und in zweiter Ehe den Vetter Nikol, auf Bieberstein u. Oberschöna. Die Nachkommen des Bruders Antonius (* 10. Februar 1588, + Altenburg am 19. Juli 1638) werden uns weiter durch die Geschichte von Limbach – Oberfrohna begleiten. Georg Friedrich lernt gern mit tüchtigen Hauslehrern, studiert und erlangt am 3. Juli 1611 eine niedere Pfründe im Hochstift Naumburg. Das ist eine gut dotierte Stelle, aber Georg Friedrich übernimmt auch schwierige und mühevollen Vormundschaften. Um weiter aufzusteigen, bereitet er einen Studienaufenthalt in Italien vor. Doch kurfürstliche Räte bieten ihm die Berghauptmannschaft in Freiberg an. Seine Verwandten und Gönner müssen ihn drängen, dieses Amt anzunehmen. 1618 wird er in das Amt des Vizeberghauptmanns eingewiesen und zugleich in die damit verbundene Leitung der Amtshauptmannschaft von Wolkenstein mit Lauterstein und Rauenstein. Sein Vorgesetzter als Oberhauptmann ist der Wilsdruffer Vetter Caspar Rudolph v. Schönberg, dem er 1629 als der höchste Bergmann Sachsens nachfolgt.

Während des 30jährigen Krieges wirkt er mit großer Umsicht und Treue für die ihm anvertrauten Bergknappen. Die Stadt Freiberg schuldet ihm und den Knappen Dank. Der Feind vernichtet im Krieg viele Gruben, ohne dadurch Vorteile zu erlangen. Bürgermeister Jonas Schönlebe, die Stadtkommandanten Andreas von Haubitz, Georg Hermann von Schweinitz und die Bergknappen unter Georg Friedrich halten die Stadt, als die kaiserliche Truppen sie erstürmen wollen und schwedische Armeen sie zweimal belagern. Die Bergknappen bilden die lebende Mauer der auf einem Teil des Verteidigungsringes nicht befestigten Stadt. Sie löschen die Brände, dringen mit Gegenminen in die Reihen der Belagerer und machen deren Angriffe mit ihren bergmännischen Küns-

⁹⁴ So auch Reinhard Schmidt in seiner Würdigung der Bergleute bei Eröffnung der Sonderausstellung 2004 in Nossen.

ten unschädlich. Als Boten gehen sie durch die feindlichen Reihen zum Kurfürsten oder zum kaiserlichen General Piccolomini. Besonders in den Belagerungen durch die Schweden unter Baner im Jahre 1639 und unter Torstenson 1642/43 zeichnen sich die Bergknappen aus. Sie machen sich um das Wohl der Bergstadt verdient. Dorthin rettet sich doch ein Teil der Menschen aus dem ganzen Erzgebirge. Das weiß ich von einigen der Schönbergschen Vettern, die mit ihren Familien und den Dorfleuten, z. B. aus Wilsdruff, Reinsberg, Purschenstein und Frauenstein in Freiberg überleben.

So entgeht ein Teil der Bevölkerung des Erzgebirges diesem im wahrsten Sinne des Wortes verheerenden Krieg. Zwar erliegt der Bergbau in dieser Zeit, doch Georg Friedrich ist es zu danken, dass die Menschen und sogar die Bergleute diese Zeiten überstehen. So bin ich überzeugt, dass der Bergknappe, der die Bergmannskanzel im Freiburger Dom schultert, die Züge dieses großen Manns trägt, der für alle Knappen in dieser Zeit steht und standhält. Es ist der Mann aus Mittelfrohna, der sich große Verdienste um das Erzgebirge erworben hat.

Als sein Nachkomme sage ich, dass seine Bedeutung für die Menschen im Erzgebirge vielleicht die des großen Abraham v. Schönberg übersteigt. Dessen Verdienste als Oberberghauptmann um die richtige Ausbildung der Bergleute und sein Einsatz um die spätere Bergakademie bleibt eine große Tat, die wir nicht hoch genug preisen können.

Im Bild sehen Sie Georg Friedrich v. Schönberg im Habit des Berghauptmanns. Dieses Portrait wurde erst rd. 50 Jahre später gemalt, als der Oberberghauptmann Abraham v. Schönberg seine Vorgänger in diesem Amt mit in dieser neue geschaffenen Uniform nochmals malen ließ, und zwar nach den Originalportraits des Oberbergamtes. Im Jahr 2004 konnte die Familie von Schönberg die beiden Serien – die Originalportraits und die später geschaffenen – in einer Sonderausstellung in Nossen der staunenden Öffentlichkeit präsentiert. Heute sind beide Serien wieder getrennt zu sehen, die einen im Oberbergamt, die anderen in der Bergakademie.



Nach dem Tode des Vaters am 28. März 1614 war Georg Friedrich von Schönberg gemeinsam mit seinem Bruder Antonius am 3. Dezember 1614 mit den Rittergütern Mittelfrohna, Niederfrohna und Wolperndorf (im Altenburger Kreis / Thür., ca. 14 km

von Limbach entfernt) belehnt worden⁹⁵. Seinen Anteil an dem väterlichen Erbe verkauft er seinem Bruder Antonius 1628 für 8.000 fl. Den Anteil an Limbach, also das kleine Rittergut mit 4 Hufen verkaufen Georg Friedrich und Antonius schon 1621 an Rudolph v. Schmertzling auf Rittersgrün u. Förstel für 7.300 Gulden. Warum tun sie das? Und nicht an den Oberlimbacher Vetter Georg Caspar (251)? Noch weiß ich das nicht. Seydel nennt Schmertzling den Schwager und Gevatter der Brüder Schönberg⁹⁶. Die Dörfer Oberfrankenhain und Hermsdorf, die Georg Friedrich 1630 gekauft hatte, gibt er später an seinen Neffen Hanns Dietrich, den ältesten Sohn von Antonius und Altenburgischen Kanzler, weiter. 1631 übernimmt Georg Friedrich von seinem Purschensteiner Vetter Augustus die Dörfer Zetha und Helbigsdorf; den vollen Besitz erlangt er freilich erst 1635. 1633 erwirbt er das Vorwerk ABC, das bei der Belagerung Freibergs 1632 eingeäscherte Gut, genannt Sachsenhof. Er kauft zwei Hufen hinzu. Doch das alsbald wieder aufgebaute Vorwerk brennen die Schweden unter Banner 1639 erneut nieder. Sohn Caspar, Georg Friedrichs Nachfolger als Sachsens oberster Bergmann, verkauft den Sachsenhof dann an den Gevatter seines Vaters, den Bürgermeister Jonas Schönlebe; Georg Friedrich und Jonas Schönlebe sind wechselseitig Pater ihrer Kinder. Wie vertraut diese Familien miteinander sind, erkennt Fraustadt daraus, dass dem Kaufvertrag die Taufurkunde des kleinen Jonas Schönlebe angefügt war.

Nach dem Tod seiner Vettern Adam Friedrich u. Hanns Dietrich, der Söhne seines Limbacher Onkels Hanns Dietrich (182), fallen deren Güter Reichenbrand und Grüna an Georg Friedrich, Antonius und ihren Vetter Georg Caspar (251) auf Limbach. Sie teilten sich ab 1645 in die Nutzungen⁹⁷.

Wie auch immer - Georg Friedrich sammelt während des Dreißigjährigen Krieges ein ansehnliches Barvermögen an. Seine Söhne Caspar (Pfaffroda) und Gotthelf Friedrich

⁹⁵ Lt. Strohach gehörten damals zu Mittelfrohna und dem Anteil an Limbach 35 besessene Mann, 5 Bauern, 8 Handfröhner und 21 Häusler. Ihr Gerichtsherr waren die Herren von Schönberg, Sie hatten alle ihren Besitz als Lehen, außerdem noch mehrere einzeln genannte Personen. D. h. sie konnten ihre Höfe und Häuser nicht ohne Zustimmung des Lehnherren verkaufen, das hieß, es musste ein neuer Lehnmann auch beliehen werden, auch war die sog. Lehnware zu zahlen, nämlich fünf gute Gulden.

An Zinsen waren zu leisten 2 Scheffel Hafer für 4 einzeln Gennnate, wohl die Bauern, für andere durchschnittlich ca. 10 Groschen, für bestimmte Personen Hühner zu Michaelis, 29. September, Flachreisten ebenfalls zu Michaelis, Geld zu Weihnachten, Trifft- und Schafgelder zu Lichtmess (2. Februar) und Martini (11. November).

Für die Bauern gab es Dienste in Gestalt von Pflügen, Eyden und Mistfahren auf den Felder des Ritterguts, zwei genau genannte Felder ausgenommen. Für diese Arbeiten mussten die Pferdner, also Bauern noch einen weiteren Mann zum Laden, aber auch der Herr noch einen weiteren Helfer stellen. Außerdem waren Holzfahren zu leisten, und zwar für den Bedarf des Ritterguts, aber auch zum Schneiden zu Betten u. Hölzern. Baufahren und Bauarbeiten für das Gut waren an 2 Tagen im Jahr zu leisten, weitere vier Tage für das Herrenhaus. Dafür gab es an den Tagen, wo sie nicht mehr nach Hause konnten, Zehrgeld und Hafer. Kraut, Rüben und Leinwand musste das Gut selbst fahren.

Die Handfröhner mussten säen, Getreide und Gras mähen, ernten und einbringen, dafür gab es 12 Groschen Trinkgeld und das Erntebier, Schafe scheren mussten diese Handfröhner und die Pferdner, das Stroh etc. auf den Schober bringen, Flachs raufen, Holz machen und lesen. Ferner waren Wachen sowie Jagddienste zu leisten. Für einen Fuchs bekam man 3 Gr.

⁹⁶ Seydel, a.a.O. S. 164

⁹⁷ Seydel, a.a.O. S. 160f

waren imstande, große Güter zu erwerben: Oberhauptmann Caspar 1651 Dörnthal, 1665 den Kriebstein und Großhartmannsdorf, Appellationsgerichts- u. Oberkonsistorialpräsident Gotthelf Friedrich Bieberstein (1656), Lockwitz, Trebitz und Triestewitz.

Georg Friedrich selbst hat 1647 im Nachlasskonkurs des Frauensteiner Veters Abraham, des Vaters des gleichnamigen Oberberghauptmanns rd. 8.250 fl. zu fordern. Bedingt durch niedrige Grundstückspreise rettet er aus dem Nachlasskonkurs des Purschensteiner Veters Augustus das Rittergut Pfaffroda mit Hallbach, Schönfeld und Dittmannsdorf sowie Reickersdorf für die Familie. Er ist der Hauptgläubiger in diesem Nachlasskonkurs. 6 Tage vor seinem Tod, am 17. Oktober 1650, wird Georg Friedrich mit Pfaffroda belehnt. Mein Vetter Hubertus Diener v. Schönberg, der letzte Besitzer des Ritterguts Pfaffroda wurde vor wenigen Jahren in der Gruft von Pfaffroda beige-
setzt.

Georg Friedrich war seit dem 5. September 1620 mit Margaretha von Polenz aus dem Hause Linz in der Großenhainer Pflege, der hinterlassenen Tochter des Christoph von Polentz auf Linz, verheiratet. Drei Söhne sterben jung. Lucretia Elisabeth und Barbara Margaretha heiraten ihre entfernten Vettern Georg Rudolf auf Ober- und Niederreinsberg und Joachim Loth auf Gelenau, der übrigens 1666 das Rittergut Thammenhain ersteigert. Caspar wird dem Vater am 7. Juni 1648 als Viceberghauptmann beigeordnet, offenbar hat der Vater das nicht betrieben. Gotthelf Friedrich, der in Freiberg in die Lateinschule gegangen ist, studiert und macht Karriere. Der Vater hatte 1637 Barbara von Lindenau geheiratet, die Witwe des Veters Haubold auf Börnichen. Barbara stirbt indes schon 1639. Sohn Caspar, der Oberberghauptmann, lässt für die Familie die Grabkapelle unmittelbar an Annenkapelle errichten. Dort steht auf dem das Epitaph, das vermutlich stark restaurierungsbedürftig ist:

. "Allhier ruhet in Gott der Wohl-Edle Gestrenge vnd Vehste, George Friedrich von Schönberg vff Mittelfrohna und Limbach, Churfl. Durchlaucht zu Sachss. gewesenet wohlbestallter Bergkhauptmann, seines Alters 64 Jahr, wen. 1 Mo. vnd 4 Tag, war in Churfl. Durchl. Dienstbestallung 32 Jahr, starb seelig den 23. Okt. Ao. 1650. dem G.G. Textus: Sap. Cap. 5, v. 16. Die Gerechten werden ewiglich leben, vnd der Herr ist Ihr Lohn, vnd der Höchste sorget für sie".

Nochmals sei Heinz Krümmer für seine Würdigung gedankt.

Antonius (248) * Mittelfrohna 10. Februar 1588 - + Altenburg 19. Juli 1638 ⁹⁸

wird am 10. Februar 1588 geboren. Er ist der Stammvater der Seitenlinie Mittelfrohna. Wie schon berichtet, gehört ihm Mittelfrohna seit 1628 allein; er ist ein guter Haushalter. 1630 bestellt ihn der Herzog Johann Philipp von Sachsen – Altenburg zum Kammer- und Hofrat. Antonius ist umsichtig und erfahren. Ihm gelingt es, das zerrüttete herzogliche Kammerwesen zu ordnen und 1635 die Herrschaft Rembda und die Stadt Apolda für die Universität Jena zu erwerben. Am 19. Juli 1638 stirbt Antonius und wird in Altenburg beige-
setzt.

Verheiratet ist er mit Christina v. Einsiedel, Tochter von Hildebrand v. Einsiedel auf Schweinburg und der Katharina v. Schönberg a. d. Stollberger Hauptzweig, Haus

⁹⁸ Fraustadt I A S. 627 ff

Zweitschen. Drei Töchter und weitere 367 Personen aus der Pfarrgemeinde rafft 1633 die Pest dahin⁹⁹.

Unter den Söhnen ragt der am 23. Oktober 1623 in Mittelfrohna geborene, spätere Altenburgische Kanzler Hanns Dietrich (307)¹⁰⁰ heraus. Er verfasst unsere erste Geschlechtsgeschichte und beteiligt sich an der Errichtung der Geschlechtsordnung von 1675. Er hat das Gymnasium in Altenburg besucht, in Wittenberg, Altorf und Padua studiert. Seine Bildungsreise geht über Venedig, Rom, Florenz und Wien zurück nach Hause. 1651 übernimmt er die ihm zugefallenen väterlichen Güter, wird alsbald Kanonikus in Naumburg und Hofrat in Altenburg sowie weitere Ämter. 1668 wird er Konsistorialpräsident und 1679 Kanzler. In dieser Eigenschaft vertritt er Sachsen – Altenburg nach außen, 1676 empfängt er für Sachsen Gotha die Belehnung in Wien. Zusammen mit seinen Brüdern Antonius und Georg Friedrich empfängt er 1679 die Belehnung mit Mittelfrohna. 1665 war er bereits mit dem von Caspar und Gotthelf Friedrich erworbenen Anteil an Grüna und Reichenbrand - sowie einem Lehnsquantum von 4.00 fl. belehnt worden.

Verheiratet war er mit Blandina v. Brand, der Tochter des Altenburgischen Geheimen Rats. Über den Enkel Hans Dietrich (412) wird noch zu berichten sein.

Antonius (308)¹⁰¹, der zweite Sohn von Antonius (248) auf Mittelfrohna folgt diesem in Mittelfrohna und dem Anteil auf Limbach. Er ist Obersteuereinnehmer des Erzgebirgischen Kreises.

1601 war der oben erwähnte Caspar (181) auf Limbach gestorben. Seine Söhne Georg Dietrich (249), gestorben 1626, und Georg Caspar (251), gestorben 1669, hatten die Seitenlinie Limbach¹⁰² in Limbach fortgesetzt. 1622 überließ Georg Dietrich seinen Anteil an Oberlimbach dem jüngeren Bruder Georg Caspar. Der zweite Sohn Hanns Georg ist stumm und nicht lehnfähig. Das Schenkgut wird danach verkauft, dafür aber ein Stück Holz, ein Teich und Wiesen bei Limbach erworben. Bis 1648 bewirtschaftet Georg Caspar die andere Hälfte von Limbach, Unterlimbach, die er von Rudolph v. Schmerzting kaufen will. Es gelingt ihm nicht. Wann er das Dorf Köthensdorf, vermutlich das ca. 10 km nordöstlich von Niederfrohna gelegene, erlangt, habe ich nicht herausgefunden. Georg Caspars heiratet dreimal. Er selbst stirbt 1662. Sein Sohn Georg Gottlob (312) aus der dritten Ehe mit Benigna v. Rentzel aus Oberwyrä, der ihm in Oberlimbach folgt, hinterlässt keine Nachkommen. Die Tochter Maria Sabina, aus der zweiten Ehe mit Anna Elisabeth v. Carlowitz, aus Rabenstein, heiratet den Auerswalder Vetter Caspar Rudolph. Diese Linie stirbt alsbald aus. Katharina Magdalena, aus der dritten Ehe, heiratete Moritz Cäsar auf Geußnitz (354). Dessen Urenkel Moritz Haubold v. Schönberg, der nach 1800 bedeutendste Schönberg (485) stammt aus einer von insgesamt fünf Ehen von Moritz Cäsar. des Vaters. Die meisten dieser Frauen dürften im Kindbett gestorben sein - ein nicht untypisches Schicksal der Frauen. Es traf auch die Frauen in den Herrenhäusern.

Adam Friedrich (252), der älteste Sohn des Hanns Dietrich (182) auf Reichenbrand, war Fürstenschüler in St. Afra und hielt dort eine Rede in Latein, die offenbar erhalten

⁹⁹ Seydel, a.a.O. S. 162

¹⁰⁰ Valentin König, Genealogisch-Historische Beschreibung nebst deren Stamm- und Ahnentafel derer von Schönberg S. 1034 ff

¹⁰¹ Valentin König, a.a.O. S. 1038

¹⁰² Fraustadt I A S. 629 ff

blieb. Er starb bereits früh, so dass sein jüngerer Bruder (253) allein mit Reichenbrand und Grüna belehnt wurde. Mit dessen Tod waren diese Lehen 1632 an die Brüder Georg Friedrich und Antonius gefallen, die die Nutzungen dieser Güter teilten.

Für uns Nachgeborenen ist es schmerzlich, dass Albert Fraustadt die Geschichte unserer Familie nicht bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt hat. Unsere roten Stammtafeln, Mitte des 20. Jahrhunderts handschriftlich erstellt, halten den Forschungsstand von Fraustadt fest und ergänzen ihn bis in die Nachkriegszeit. Unser verstorbener Senior Otto Friedrich, der nach Krummenhennersdorf zurückkehrte und dessen Schwiegertochter Susanne, unsere heutige Archivarin, haben weitere Lücken bis in unsere Zeit gefüllt. Die Vorarbeiten von Dr. Friedrich Wecken sind noch nicht ausgewertet worden.

Antonius (370), der Sohn des Altenburgischen Kanzler Hanns Dietrich, Kaiserl. und kurpfälzischer Oberst, wird Herr auf Grüna, Reichenbrand, Thum und Schönau. Dort folgt ihm der Sohn aus erster Ehe mit Maria Sabina Gräfin v. Sporck der Kf. S. Obristleutnant Hanns Dietrich (412). Dieser fällt am 4. Juni 1745 in Striegau, das war der Ort der berühmten, den zweiten schlesischen Krieg wohl entscheidenden Schlacht von Hohenfriedberg, Hanns Dietrich lebt als literarische Figur fort, als in dieser Schlacht geopferter Held.

Der bereits erwähnte jüngere Bruder des Altenburgischen Kanzlers Georg Friedrich (309) spielt für unsere Geschichte keine Rolle. Ihm gehört Reichstädt b. Ronneburg, Hohenkirchen und Selka. Von ihm, seinen zwei Frauen und den insgesamt 8 Kindern, darunter 4 Söhne weiß Valentin König¹⁰³, dass diese als Offiziere jung gestorben sind.

Der mittlere Bruder Anton (308), auf Mittelfrohna, Limbach und Benndorf, wird am 14. Februar 1628 geboren und stirbt am 29. Dezember 1702 im Limbach. Er wird Obersteuereinnehmer des Erzgebirgischen Kreises. Ihm gelingt es 1668, sämtliche Schönbergsche Anteile an Limbach aufzukaufen, und nach Strohbach 1674 auch den restlichen Anteil von Hannibal von Schmeitzing. und damit Limbach nach 80 Jahren wiederzuvereinigen. Aus der Ehe mit Dorothea Sophia v. Ende verheiratet, stammen zwei Söhne. Der ältere Georg Dietrich (371), 1659 – 1734, der Kaiserliche Hauptmann, auf Mittelfrohna ist in 1. Ehe mit Luise Sophia v. Bose, und in 2. Ehe mit Charlotte Blandina v. Erffa verheiratet. Wann genau er Reichenbrand und Grüna allein erhält, weiß ich noch nicht. Der jüngere Sohn Antonius (372) wird am 22. Februar 1669 in Limbach geboren und stirbt dort am 16. Februar 1745. Ihm gehört auch Kändler. Seine Ehefrau wird Christiana Sophia v. Nischwitz, die am 30. Juli 1732 in Limbach begraben wird. Sie hinterlassen nicht lehnfähige Töchter: Sophia Eleonore heiratete Julius Alexander v. Hartitzsch, Johanna Luise einen v. Carlowitz, Henrietta Antonia ihren Vetter Hans Dietrich, den Held von Hohenfriedberg, in zweiter Ehe Julius Heinrich v. Schütz, und Christiana Augusta v. Schönberg stirbt im Alter von gerade einmal 10 Monaten.

Kehren wir zu Georg Dietrich (371) auf Mittelfrohna zurück. Dessen Söhne Georg Anton (413), Friedrich Hartmann¹⁰⁴ (414) und Hanns Dietrich (415) sind die letzten Herren v. Schönberg in der Geschichte von Limbach – Oberfrohna.

¹⁰³ Valentin König, a.a.O. S. 1039

¹⁰⁴ Dank Herrn Gränz konnte ich in die Arbeit von Strohbach einsehen. Dieser berichtet über dessen anhaltende finanzielle Schwierigkeiten. Akten gibt es dazu auch im Thammenhainer Archiv. Sogar der Pfarrer Johann George Müller zu Mittelfrohna erhält die ihm zustehende Scheffel Korn und Hafer

nicht, er beschwert sich beim Oberkonsistorium. Friedrich Hartmann bleibt zudem der Kirchenkasse eine größere Summe schuldig. Friedrich Hartmann hatte am 4. Februar 1735 in Mildenstein Johanna Christina v. Pfuhl, die Tochter des Kriegshauptmann August v. Pfuhl, zu Mildenstein, geheiratet. Er hinterließ zwei Töchter, die am 6. November 1735 geborene Charlotta Johanna und die am 10. Juli 1737 geborene Friederica Wilhemina.

Friedrich Hartmann wurde - ohne Sermon - am 26. Januar 1738 in der Gruft versenkt und die Sterbelieber ordnungsgemäß gesungen, u. a. Was Gott tut, das ist wohlgetan. Doch hielt der Pfarrer die Standrede, und zwar zu dem Spruch: „Der Berg ist überstiegen“.

Obwohl Georg Dietrichs, also der Vater, nicht aber die Brüder Georg Anton (413), später zu Limbach, und Hanns Dietrich (415), später zu Niederfrohna, nicht genannt sind, werden sie wohl - ihr doch schon 1734 verstorbener Vater Georg Dietrich ist ausdrücklich erwähnt mitbelehnt worden sein. Offenbar hat der Schreiber die Änderung durch den Tod des Vaters nicht umgesetzt. Ebenso gilt das für den ausdrücklich genannten Vetter Hanns Dietrich (412) auf Grüna, Reichenbrand und Thum, der in Striegau gebliebene Obristleutnant und die entfernteren Vettern. Unter dieser Mitbelehnung verstehe ich die sog. sächsische Gesamtbelehnung, die den Mitbelehnten zwar keinen Besitzanspruch, wohl aber einen Anspruch auf Belehnung in dem Fall einräumt, dass der tatsächliche Besitzer ohne lehnfähige Leibeserben verstarb. Die weitere Reihenfolge der genannten Vettern aus entfernter verwandten Linien bestimmte daher grundsätzlich auch, wer dann als nächster belehnt werden konnte, wenn die vorher genannten keine lehnfähigen Nachkommen hatten. Da Mittelfrohna - wie alle mir bekannten Schönbergschen Lehen sowie die Reichslehen - ein Mannlehen war, schieden die genannten Töchter schon von der Natur des Lehens aus. Gegenbeispiel ist das durch die Pragmatische Sanktion für Maria Theresia neu geschaffene Weiberlehen Österreich etc.

Die hier gewählte Reihenfolge der nächstfolgend genannten Vettern Gotthelf Friedrich zu Trebitz, Moritz und Caspar zu Bieberstein und Caspar Dietrich zu Pfaffroda ist schon deshalb ungewöhnlich, weil letzter, mein direkter Vorfahr zu Pfaffroda gegenüber den zuvor genannten Vettern aus der älteren Linie stammte. Genau diese Reihung spielte schon etwas früher, und zwar 1727 eine Rolle, als Gotthelf Friedrich zu Trebitz (368) und sein Bruder Caspar (367) zu Lockwitz bei der Belehnung mit Thammenhain, Gelenau und Lauterbach zum Zuge kommen, obwohl ihr Vetter Caspar Dietrich (407) auf Pfaffroda die ältere Linie repräsentiert. Offenbar ist die Reihung ernst gemeint gewesen und kein Fehler des Schreibers.

Doch diese Mitbelehnungen nutzten den Schönbergschen Vettern nichts. Mittelfrohna wurde versteigert. Es gelangte für die Summe von 22,450 fl. in die Hand von Johann Christoph Siegert. Die Zeit der Schönbergs in Mittelfrohna war vorbei. Siegert ließ 1772 - 1774 das Herrenhaus bauen.

Fraustadt berichtet über den Jagdstreit zwischen Schönburg und Schönberg. Die Jäger der Witwe des 1601 verstorbenen Caspar v. Schönberg (181) auf Limbach, Maria v. Dobeneck, hatte ihre Jäger Rehe fangen lassen, und zwar in einem Holz, was teils dem Rat zu Penig, den Herren von Schönburg und den Herren von Schönberg gehörte. Offenbar stand die Jagd allen zu, unabhängig, wer der Besitzer der Fläche war. Wolf v. Schönburg ließ die Netze der Jäger wegnehmen. Offenbar jagten die Schönbergschen Jäger zu Unrecht schon vor Bartholomäe, 24. August, und zwar mit Netzen, während der Schönburg zu dieser Zeit durchaus Rehe hatte schießen lassen. Auch das dürfte durch den Entscheid des Kurfürsten dann nicht mehr erlaubt gewesen sein.

Aufschlussreich ist, dass das Jagd- und das Fischrecht zu Mittelfrohna an den Jäger Michael Schulz verpachtet wird. Er darf jagen, muss das Wild aber bezahlen, und zwar z. B. einen Hasen für 6 Gr. und das Reh für einen Taler,

Friedrich Hartmann (414) - * 11. März 1712, + 1738

Strohbach berichtet über dessen anhaltende finanzielle Schwierigkeiten. Akten gibt es dazu auch im Thammenhainer Archiv. Sogar der Pfarrer Johann George Müller zu Mittelfrohna erhält die ihm zustehende Scheffel Korn und Hafer nicht und beschwert sich beim Oberkonsistorium. Friedrich Hartmann bleibt der Kirchenkasse eine größere Summe schuldig. Friedrich Hartmann hatte am 4. Februar 1735 in Mildenstein Johanna Christina v. Pfuhl, die Tochter des Kriegshauptmann August v. Pfuhl, zu Mildenstein, geheiratet. Er hinterließ zwei Töchter, die am 6. November 1735 geborene Charlotta Johanna und die am 10. Juli 1737 geborene Friederica Wilhemina.

Friedrich Hartmann wurde – ohne Sermon – am 26. Januar 1738 in der Gruft versenkt und die Sterbelieber ordnungsgemäß gesungen, u. a. : „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“ Doch hielt der Pfarrer die Standrede, und zwar zu dem Spruch: „Der Berg ist überstiegen“.

Strohbach teilt den Inhalt des Lehnbriefs für Friedrich Hartmann mit. Obwohl Georg Dietrich, also der Vater, genannt wird, nicht aber die Brüder Georg Anton (413), später zu Limbach, und Hanns Dietrich (415), später zu Niederfrohna, sind sie m. E. mitbelehnt. Offenbar hat der Schreiber des Lehnbriefs die Änderung durch den Tod des Vaters nicht umgesetzt. Ebenso gilt das für den ausdrücklich genannten Vetter Hanns Dietrich (412) auf Grüna, Reichenbrand und Thum, den in Hohenfriedberg gefallenen Helden. Unter Mitbelehrung verstehe ich die sog. sächsische Gesamtbelehrung, die den Mitbelehnten zwar keinen Besitzanspruch, wohl aber einen Anspruch auf Belehnung in dem Fall einräumt, dass der tatsächliche Besitzer ohne lehnfähige Leibeserben verstarb. Die weitere Reihenfolge der genannten Vettern aus entfernter verwandten Linien bestimmt, wer dann als nächster belehnt werden kann, wenn die vorher Genannten nicht mehr leben und keine lehnfähigen Nachkommen haben. Da Mittelfrohna – wie alle mir bekannten Schönbergschen Lehen sowie die Reichslehen – ein Mannlehen war, schieden die genannten Töchter schon von der Natur des Lehens aus. Gegenbeispiel ist das durch die Pragmatische Sanktion für Maria Theresia neu geschaffene Weiberlehen Österreich etc.

Die Reihenfolge der nächstfolgend genannten Vettern Gotthelf Friedrich zu Trebitz, Moritz und Caspar zu Bieberstein und Caspar Dietrich zu Pfaffroda ist ungewöhnlich, weil letzter, mein direkter Vorfahr zu Pfaffroda aus der älteren Linie stammt und deshalb rechtlich vorgeht. Diese Reihenfolge hatte sich schon ausgewirkt, als 1727 Gotthelf Friedrich zu Trebitz (368) und sein Bruder Caspar (367) zu Lockwitz bei der Belehnung mit Thammenhain, Gelenau und Lauterbach zum Zuge kommen, obwohl ihr Vetter Caspar Dietrich (407) auf Pfaffroda die ältere Linie repräsentiert. Offenbar ist die Reihung ernst gemeint gewesen und kein Fehler des Schreibers.

Diese Mitbelehnungen nutzten den Schönbergschen Vettern nichts. Mittelfrohna wird versteigert. Wohl 1746 kauft es Eberhard Hartmann Frhr. v. Erffa für 6.000 fl oder 5.280 Taler Nieder- und Mittelfrohna. Für 22,450 fl. ersteigert es dann 1750 Johann

Wildschweine für 2 Taler, Frischlinge für 1 Taler. Sogar Rebhühner gab es noch, Krebse mussten abgeliefert werden. Strohbach meint, es sei darum gegangen, die Wilderei zu bekämpfen. Das wird sicher eine Rolle gespielt haben, aber Friedrich Hartmann schien auch offensichtlich schon in Geldnöten gesteckt zu haben, warum auch immer. Ungewöhnlich ist dieser Vertrag schon.

Christoph Siegert. Siegert lässt 1772 – 1774 das Herrenhaus bauen. Die Zeit der Schönbergs in Mittelfrohna war vorbei, ihnen bleibt freilich ein Lehnquantum.

Fraustadt berichtet über den Jagdstreit zwischen Schönburg und Schönberg. Die Jäger der Witwe des 1601 verstorbenen Caspar v. Schönberg (181) auf Limbach, Maria v. Dobeneck, hatte ihre Jäger Rehe fangen lassen, und zwar in einem Holz, was teils dem Rat zu Penig, den Herren von Schönburg und den Herren von Schönberg gehörte. Offenbar stand die Jagd allen zu, unabhängig, wer der Besitzer der Fläche war. Wolf v. Schönburg ließ die Netze der Jäger wegnehmen. Offenbar jagten die Schönbergschen Jäger zu Unrecht schon vor Bartholomäe, 24. August, und zwar mit Netzen, während der Schönburg zu dieser Zeit durchaus Rehe hatte schießen lassen. Auch das dürfte durch den Entscheid des Kurfürsten dann nicht mehr erlaubt gewesen sein.

Aufschlussreich ist, dass das Jagd- und das Fischrecht zu Mittelfrohna an den Jäger Michael Schulz verpachtet wird. Er darf jagen, muss das Wild aber bezahlen, und zwar z. B. einen Hasen für 6 Gr. und das Reh für einen Taler, Wildschweine für 2 Taler, Frischlinge für 1 Taler. Sogar Rebhühner gab es noch, Krebse mussten abgeliefert werden. Strohbach meint, es sei darum gegangen, die Wilderei zu bekämpfen. Das wird sicher eine Rolle gespielt haben, aber Friedrich Hartmann schien auch offensichtlich schon in Geldnöten gesteckt zu haben, warum auch immer. Ungewöhnlich ist dieser Vertrag schon.

Georg Anton, der Kf. S. Obristleutnant, 1703 geboren, hinterlässt 1755 Helena Dorothea v. Wallwitz als Witwe. Er war Besitzer von Limbach und Kändler. Sein Bruder Friedrich Hartmann starb schon 1738 und war mit Mittelfrohna belehnt. Hanns Dietrich starb 1759 in Niederfrohna; er war mit seit 1738 mit Niederfrohna und außerdem mit Reichenbrand und Grüna belehnt.

Helena Dorothea von Schönberg

- I. *geb. von Wallwitz. Auch hier stammt der Beitrag auf unserer Familienwebsite von Heinz Krümmer. Diese Frau, geboren am 22. November 1729 als jüngste Tochter des Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn Hans Joachim von Wallwitz, auf Schweikershain, Obrist-Leutnant und Leipziger Kreiskommissar, und der Johanna Sophia von Büнау. Sie wird Anfang Mai eine von sechs Frauen sein, die in einer Sonderausstellung in Schloss Nossen geehrt werden – als herausragende Persönlichkeiten in einer sonst von Männern dominierten Welt.***



Am 24. September 1746 heiratete sie in Schweikershain Georg Anton von Schönberg, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Limbach und Köthensdorf. Helena Dorothea ist also noch nicht einmal 17 Jahre alt. Dr. Hermann Schnurrbusch sagt, dass Helena Dorothea eine gute Bildung genossen haben muss. Georg Anton selbst ist 13. Mai 1703 geboren und damit 26 Jahre älter. Er war Kf. S. Obristleutnant der Kavallerie. Zum Rittergut, dessen Limbacher Anteil – so Schnurrbusch – 887 Scheffel Landes umfasste, gehören noch Köthensdorf und in „Unterlimbach“ 172 Scheffel, zusammen also fast 350 Hektar. Georg Anton erzielte daraus über 2.000 Taler, u. a. aus Erbzinsen, Wachtgeld, Kutsch- und Botengeld, Stuhlzinsen und Schutzgelder von Strumpfwirkern und Leinewebern. 1735 verdiente ein Knecht auf dem Rittergut etwa 10 – 12 Taler im Jahr.

Vielleicht ist es Helena Dorothea, die den Anstoß für neue Aktivitäten gibt. Oder bewirkt es die „große Wassernot“? Jedenfalls konnten die Mühlen nicht mehr mahlen. 1747 wird eine Ziegelei errichtet. Georg Anton lässt Bergleute nach Silber suchen – sie finden indes nichts Abbauwürdiges.

Ab 1750 holt Georg Anton Zöblitzer Serpentinsteindrechsler nach Limbach. Der "Rote Marmor" wurde zunächst im Rittergut und später im Hintergebäude der Konditorei Meyer am Johannisplatz verarbeitet. Das Jahr 1753 gilt als der Beginn der industriellen Fertigung. Der Serpentin wurde im "Marmorbruch" am Hohen Hain gewonnen. Dass Adlige im 18. Jahrhundert als industrielle Unternehmer wurde, war ungewöhnlich. Doch es blieb nicht bei der Manufaktur, in der Serpentin zu Fußbodenplatten, für Tische und anderes bearbeitet wurde, also der Nutzung eines natürlichen Vorkommens in Limbach – zum Wohl des Ortes. Georg Anton und Helena Dorothea stehen auch am Beginn der Strumpfwirkerei. Bereits um 1719/20 hatte mit tatkräftiger Hilfe von Georg Anton v. Schönberg Johann Georg Esche in Limbach eine Seidenstrumpf – Manufaktur errichtet. Vielleicht ist eine Legende, vielleicht aber weiß ich nur nicht mehr, woher ich das habe: Georg Anton ließ Johann Georg Esche die notwendigen Verfahren in Ausland studieren, damit er mit diesem Know-how in Limbach eine neue Industrie aufbauen konnte.

Dr. Schnurrbusch berichtet, dass Helena Dorothea sich selbst um Handwerk und Gewerbe gekümmert habe. Sie führt die Klöppelei in Limbach ein und betreibt im Rittergut eine entsprechende Schule sowie eine Manufaktur. In unseren roten Stammtafeln steht Helena Dorothea als Gründerin der Dörfer Helenendorf und Dorotheenberg eingetragen. Vielleicht sollte man ihren Namen noch zusätzlich „im Limbacher Roten Marmor“ verewigen. Wenn ich an die Gründung der Dörfer durch den Oberberghauptmann Caspar und den Purschensteiner Vetter rund um Pfaffroda und Olbernhau für die böhmische Exulanten und die Förderung der Seiffener Erzgebirgsschnitzer nach dem Dreißigjährigen Krieg denke, dann war es höchste Zeit, dass endlich eine Frau sich anschickte, die Männer der Schönbergschen Familie in den Schatten zu stellen. 1750 entsteht die erste planmäßig angelegte Wirkersiedlung Deutschlands am „Helenenberg“, doppelseitig bebaut. 1785 kommen die Ansiedlung am Dorotheenberg und eine ähnliche Siedlung in Köthensdorf hinzu, die am Helenberg wird 1788 erweitert. Das weiter auszuführen, hieß, dass ich mich mit fremden Federn schmücken wollte. Danken will ich Heinz Krümmel, Dr. Helmut Schnurrbusch und Frau Ursula Ziemert, die ihre Zuhörer zu locken wissen.

Georg Anton von Schönberg stirbt am 25. Juli 1755 an einem vorausgegangenen heftigen Katarrhal-Fieber. Zuvor hatte er mit Helena Dorothea vor dem Amtshauptmann v. Schütz, vielleicht der Mann der Cousine Christiana Augusta v. Schönberg am 9. Juli

1755 ein wechselseitiges Testament errichtet und darin Helena Dorothea als Universal-erbin für das Rittergut Limbach eingesetzt.

Ohne Limbach zu kennen, will ich noch auf die Bauten hinweisen, die Helena Dorothea in Limbach errichten ließ: den 1754 begonnenen Neubau des alten Schenkgebäudes, das Lay-Haus, wo wir heute sind, und das während des Siebenjährigen Krieges, ein furchtbarer, unnützer Bruderkrieg, der Sachsen an den Rand des Ruins bringt. Das Land muss bluten. 1764 folgt das Kantoratsgebäude auf dem jetzigen Kirchplatz, 1768 baut die Kirchengemeinde unter dem Patronat von Helena Dorothea das Schulhaus, 1782 wird das Armenhaus errichtet, das spätere Krankenhaus.

Nur wer weiß, wie lange unsere Zeit gebraucht hat, bis das durch den Zweiten Weltkrieg zerstörte wieder aufgebaut, kann ermessen, was die Limbacher geleistet haben. Viel zu viel in den westdeutschen Innenstädten hat man nicht wieder errichtet, viel wertvolles Denkmalgut endgültig zerstört. Aber unsere Thammenhainer Hofkirche wurde 1949 abgerissen, statt des Elternhauses, das zum Kinderheim den angeordneten Abriss überlebt.

Der Wiederaufbau der 1769 durch Blitzschlag und Brand fast völlig zerstörten Rittergutsgebäude – das Herrenhaus blieb verschont - führt zu erheblichen Konflikten. Der Streit um die von Anspannern und Handfröhnern zu leistenden schuldiger Baudienste durch die Anspanner und Handfröner zu Grüna und Reichenbrand dauert fünf Jahre (1770-1775). Die Not durch die Hungerjahre 1771 und 1772 mag alles verschärft haben. 1773 folgt ein Hochwasser. Eine anhaltende Teuerung ist zwangsläufig. Gern wäre ich diesem Streit zwischen Helena Dorothea und ihren Leuten nachgegangen, indes hatte ich weder den früher studierten Seydel zur Hand. Auch fehlte die notwendige Zeit. Es mag Akten im Familienarchiv geben, doch sie betreffen andere Jahre.

Helena Dorothea von Schönberg erreicht die Erhebung Limbachs zum Marktflecken. Auf ihr "demütigstes Ansuchen" vom 18. Juni 1794 genehmigt Kurfürst Friedrich August am 2. Oktober 1795 den Jahrmarkt in Limbach, der zweimal jährlich stattfindet. Der erste in der Rittergutsschäferei abgehaltene Markt am 1. September 1796 wird von ca. 600 Handelsleuten besucht. *Ludwigsplatz, der Kellerwiese, dem Altmarkt (vor dem heutigen "Lay-Haus) und der Johannisplatz waren später der Ort des Geschehens.*

Der Bruder, der Konferenzminister und Reichsgraf Georg Reinhardt von Wallwitz, auf Schweikershain, unterstützt Helena Dorothea. 1785 bestätigt der Kurfürst 30 Innungsartikel der immer mehr aufblühenden Limbacher Strumpfwirker. Limbach wird zum Zentrum der sächsischen Strumpfwirkerindustrie. Zur Stadtgründung 1883 zählt die Limbacher Innung 528 Meister und 250 Gesellen. Am 29. März 1799 endet das mühevollen und schicksalsreiche Leben der Helena Dorothea von Schönberg. Sie wird in der Limbacher Kirche an der Seite ihres Mannes beigesetzt.

Das mit ihrem Tod das Kapitel Familie v. Schönberg abschließt, ist für mich erstaunlich. Denn Limbach ist Lehen und die nahen und entfernten Vettern sind mitbelehnt. Deshalb hätte mit dem Tod von Georg Anton dieses Lehen nach den allgemeinen Regeln dem jüngeren Bruder Hanns Dietrich (415), auf Niederfrohna, Reichenbrand und Grüna verliehen werden müssen, denn dieser stirbt erst am 7. Juli 1759 in Niederfrohna. Das ist nicht geschehen. Das oben erwähnte wechselseitige Testament konnte das nicht verhindern, schon eher der zwischen den Brüdern bereits am 15. August 1746 vereinbarte und vom Kurfürsten bestätigte Separationsvertrag. Dieser liegt als Nr. 072 im Rit-

tergutsarchiv Thammenhain und wird im Staatsarchiv Leipzig verwahrt. Lesen muss ich noch lernen, zudem werde ich aus meinen Aufzeichnungen nicht mehr schlau, aber es sollte auch keine Doktorarbeit werden. Klar ist, dass beim Ableben von Georg Anton das Rittergut Limbach an Helena Dorothea als die Universalerbin fällt. Dem Schwager Hanns Dietrich steht dann ein Lehnsquantum zu. Wie hoch die zu zahlenden Zinsen sind, bin ich nicht sicher. Nach unseren Stammtafeln ist Hanns Dietrich (415) nach dem Tode des Veters Hanns Dietrich mit Grüna und Reichenbrand belehnt worden. Wann das war, ist offen. Lehnrechtlich hätten die entfernten Vettern, also die in Pfaffroda und in Bieberstein der Universalsukzession von Helena Dorothea zustimmen müssen, weil sie ihre Lehnfolge ausschließt. Einen solchen Vorgang habe ich jedoch nicht gefunden. Zwischen Helena Dorothea und ihrem Schwager gibt es jedoch inen sog. Traditionsrezess. Er datiert vom 20. Januar 1758 und regelt den Übergang des Ritterguts Limbach auf Helena Dorothea. Diesem stimmen durch den Traditionsrezess vom 9. Juli 1759 (Nr. 181) die Lehnvettern sowie die Schwiegermutter von Helena Dorothea, Charlotte Blandina v. Schönberg, geb. v. Erffa zu. Die Lehnvettern waren: Moritz Friedrich auf Niederzwönitz, Caspar auf Gelenau, Rudolf Dietrich auf Thammenhain, Adam Friedrich auf Lauterbach u. Trebitz, sämtlich Haus Bieberstein, Heinrich Wilhelm auf Börnichen, Carl August auf Meineweh (Seitenlinie Börnichen), mein Vorfahr Caspar Heinrich Dam und sein Bruder Curt Adolf Dietrich, Haus Pfaffroda. Der Hintergrund für diese Zustimmung ist das Lehnsquantum i. H. von 18.000 Gulden, davon 9.000 Gulden auf Limbach. Ein Lehnsquantum dient der Absicherung und Abfindung der Lehnfolgeberechtigten, also der weichenden Brüder und Vettern und wird grundsätzlich verzinst. Die Höhe des Lehnsquantums ist streitig. Später prozessiert Rudolf Dietrich auf Thammenhain, mein Rechtsvorgänger, kein Vorfahr, wohl für seinen Neffen Adam Friedrich noch länger gegen Helena Dorothea. Gutachten der Juristischen Fakultät und das Urteil liegen vor. Schlaue bin ich noch nicht daraus geworden. Doch bleibt Helena Dorothea im ungestörten Besitz vom Limbach.

Ohne Helena Dorothea hätte sich das Dorf Limbach nicht als Hauptsitz der Strumpfwirkerei behaupten und später zur Stadt entwickeln können. Wer heute eine Arbeit über Wirtschaftsethik schreibt, der kann sich durchaus an dem Beispiel dieser Frau orientieren. Sie handelt vorbildlich. Frau Ziemert verdanke ich das Zitat eines Augenzeugen aus dem Jahr 1786: „Die verwitwete Frau Obristlieut. von Schönberg zu Limbach verbindet mit einem vortrefflich ausgebildeten Verstande das edelste und wohlwollendste Herz und eine unermüdete Tätigkeit im Guten. Eine so ausgebreitete Gemeinnützigkeit können nur wenige Männer, welche die Vorsehung hohe Stellen im Staate anvertrauet, vorzeigen, wie diese würdige Frau, in ihrem Privatleben. Durch ihre mütterliche Fürsorge für Ihre Unterthanen hat sie nach ihres Gemahls Tode das Dorf Limbach ganz umgeschaffen. Durch ihre Unterstützung und Vorschuß an Geld und Baumaterialien wurden auf einer kleinen Anhöhe, die sich gleich an Limbach erhebet, eine Gasse von 2 Reihen Häusern in der schönsten Symmetrie zu erbauen angefangen, deren Anzahl sich jetzt schon auf 30 beläuft, welche meistens alle von Strumpfwirkern bewohnt werden. Sie führt von ihrer Stifterin den Namen Helenenberg.“

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld.

Literatur:

- Altzelle, Zisterzienserabtei in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner, hrg. v. Martina Schattkowsky u. André Thieme, Leipzig 2002
- Benedikt und die Benediktiner, Hinführung zu benediktinischem Denken, 1. Aufl. Leipzig 1984
- Beyer, Eduard, Das Cistercienser-Stift und Kloster Altzelle in den Bistum Meißen, Dresden 1855
- Der Kriebenstein, Die Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Kriebenstein nach der von von Gottfried August Bernhardt verfassten Chronik, Hartha, 2002
- Die Geschichte der Familie von Schönberg, hrg. durch die von Schönberg'sche Stiftung, 2004
- Donath, Matthias, Hrg., Die Grabmonumente im Dom zu Meißen, Leipzig 2994
- Donath, Matthias, Sachsen schönste Schlösser, Dresden 2008
- Fraustadt, Albert, Geschichte des Geschlechts von Schönberg Meissnischen Stammes, Leipzig 1978, Erster Band, Die urkundliche Geschichte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, Abtheilung A und B
- Gleba, Gudrun, Klosterleben im Mittelalter, Darmstadt 2004
- Gaud / Leroux – Dhuys, Die Zisterzienser, Geschichte und Architektur, Fotos von Henri Gaud, Text von Jean-Francois Leroux-Dhuys, Köln 1998
- Hennig, AFZ 2008, S. 1127 Forstpolitik im Lichte der Philosophie
- Magirus, Heinrich, Die Baugeschichte des Klosters Altzella, Berlin 1962
- Petersen, Peter, Wippert, Bernd, Wippert Gabriele, Burg Kriebstein, Ein Architekturführer, Leipzig 2004
- Schlesinger, Walter, Hrg., Handbuch der historischen Stätten, Sachsen, Stuttgart 1965
- Schlesinger, Walter, Kirchengeschichte Sachsens, Köln 1962
- Schönberg, Bernhard v., Geschichte des Geschlechts von Schönberg, Meissnischen Stammes, Leipzig 1878, Zweiter Band, Die Vorgeschichte
- Schönberg, Rüdiger Frhr. v. , Das Recht der Reichslehen im 18. Jahrhundert, Heidelberg, Karlsruhe, 1977
- Steidle, Basilius, Die Benediktus – Regel, lateinisch – deutsch, 3. Aufl., Beuron 1978
- Streich, Brigitte, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung, Der Wettinische Hof im späten Mittelalter, Köln Wien 1989